

Wilsdruffer Tageblatt

Heute neuer Roman

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis monatlich 2, —, 3-Monats 5, —, 6-Monats 9, —, 12-Monats 17, —. Die Postgebühren sind im Preis inbegriffen. — Abbestellungstermin 10 Tage vor Ablauf des Monats. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.



Angelagerter: die Tageszeitung Nummer 20 1933, die Tageszeitung Nummer 20 1933, die Tageszeitung Nummer 20 1933. — Die Tageszeitung Nummer 20 1933, die Tageszeitung Nummer 20 1933, die Tageszeitung Nummer 20 1933.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 43 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 20. Februar 1933

Ein Ultimatum.

Zur reiflichen Durchführung der vorkriegs angeordneten Maßnahmen wird eine Frist von zwei Wochen, beginnend mit dem Datum der vorliegenden Mitteilung, festgesetzt. — Das haben die Regierungen Frankreichs, der Kleinen Entente und Englands der österreichischen Regierung sagen lassen. Das ist nichts anderes als ein Ultimatum. Von einem italienischen Industriellen waren — angeblich — 50 000 Gewehre und 200 Maschinen-gewehre, die von den im November 1918 zurückgelassenen Österreichern an der Front liegen gelassen waren, an eine österreichische Waffenfabrik zwecks Reparatur gesandt worden. Die österreichische Regierung ist der Ansicht, daß diese „Waffenfabrik“ keineswegs irgendwie gegen die Bestimmungen des Vertrags von St. Germain verstoße. Frankreich und die Kleine Entente glauben aber annehmen zu dürfen, daß diese Waffenfabrik von Italien an Ungarn gehen soll. Später ergab sich, daß es sich um den Auftrag einer schweizerischen Fabrik in Solothurn handelte, die die Waffenreparatur vor etwa zwei Monaten der österreichischen Gewehrfabrik in Auftrag gegeben hatte, wobei ein Teil davon bei der Einfuhr in Österreich als Meißeln deklariert worden sei. In Prag erklärte der österreichische Gesandte, die Übernahme der Waffenreparatur widerspreche weder dem Friedensvertrag von St. Germain noch dem österreichischen Kriegsgerätegesetz. Allerdings, so fügte der Prager Gesandte Österreich hinzu, verheide die Wiener Regierung nicht, daß die Waffen dann eventuell nach Ungarn weitergehen würden. Frankreich und die Kleine Entente haben dann aber dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß schon Mitte Januar zu verstehen gegeben, man nehme in Paris, Prag, Belgrad und Bukarest an, die nach der Waffenfabrik in Hirsberg gesandten Gewehre seien dazu bestimmt, die österreichischen Wehrwaffen weit über das Maß hinaus zu bewaffnen, wie es im Vertrage von St. Germain festgelegt sei. Es muß dabei vermerkt werden, daß jener Vertrag für Österreich ein Heereskontingent von nur 30 000 Mann festsetzte, die österreichische Bundeswehr heute aber aus finanziellen Gründen nur über ungefähr 18 000 Mann verfügt.

Ende Januar unternahm die Vertreter Englands und Frankreichs in Wien einen energischen diplomatischen Schritt: Sie fragten an, ob der Waffentransport mit Wissen und Willen der österreichischen Regierung durchgeführt sei, — was insofern verneint wurde, als die Bundesregierung erklärte, nicht unterrichtet worden zu sein. Die Zollämter natürlich wurden ins Bild gesetzt. Ferner wurde erklärt, daß es sich um 50 000 Gewehre und 200 Maschinengewehre handelte, die aus der italienischen Kriegsbeute herrühren und Waffen der ehemaligen österreichischen Armee seien. Die Wiener Regierung antwortete außerdem, daß die Sendung in die Waffenfabriken von Steyr und Hirsberg gegangen sei, wobei die österreichischen Behörden allerdings nicht wüßten, ob die Waffen für — Ungarn bestimmt wären! Die Waffen selbst, die lebhaft vom Rost gereinigt werden sollten, befanden sich noch in den beiden Fabriken.

Englands und Frankreichs Botschafter und die Gesandten der Kleinen Entente erklärten sich mit dieser Antwort der österreichischen Regierung aber als nicht befriedigt. Eine neue Demarche erfolgte in Wien, und zwar des Inhalts, daß von der österreichischen Regierung verlangt wurde, sie solle sofort jene Waffen dorthin zurück-schicken, woher sie gekommen wären. Falls das nicht möglich sein sollte, müßte die österreichische Regierung zur Zerstückelung der Waffen schreiten und sie habe den Vertretern Frankreichs und Englands „den Beweis der Rücksendung oder der Zerstückelung der Waffen liefern“. Da die Frist für diese Beweislieferung auf 14 Tage festgesetzt worden ist, so ist jene Forderung der englischen sowie der französischen Regierung nichts als ein Ultimatum. Verschärft wird diese Forderung noch dadurch, daß die englisch-französische Note verlangt, die österreichischen Bundesbehörden hätten ihre Erklärungen unter Eid abzugeben!

Man muß ungefähr zehn Jahre zurückgehen, um für dieses Vorgehen der „Siegermächte“ eine nachkriegs-geschichtliche Parallele zu finden. Auch der Einbruch in das Ruhrgebiet erfolgte, weil Deutschland angeblich gegen eine Bestimmung des Versailler Vertrages verstoßen hätte. Einen solchen Vorwurf macht man nun auch der Regierung Österreichs. Nicht genug, daß Österreich von der Entente finanziell in die Zange genommen worden ist, — man macht das gleiche jetzt auch auf politische und in besten Stadien unter anderem auch von dem „Selbstbestimmungsrecht“ der Völker die Rede ist.

Zu der in Wien am 11. Februar überreichten englisch-französischen Note wird in Berliner politischen Kreisen erklärt: Die Note ist nach Form und Inhalt unerhört. Es handelt sich dabei um eine glatte Vergeßlichkeit, die eine kleine Staaten. Ganz unverständlich ist das Verlangen nach einer eidesstattlichen Versicherung, zumal es sich um eine Lappalie von ein paar tausend Gewehren oder Maschinengewehren handelt. Ebenso un-

Die Rentenverordnung in Kraft gesetzt.

Linderung von Härten in der Sozialversicherung.

Die erste Milderung der Renten-linderungen.

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Linderung von Härten in der Sozialversicherung und in der Reichs-versicherung ist soeben vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden.

In der Verordnung werden insbesondere die Härten, die sich aus der Bestimmung ergaben, daß bei Personen, die Kriegsgeschädigtenrenten beziehen, die Angestellten- und Invaliden- und Invalidenrenten ruhen, gemildert. Invaliden- und Angestelltenrente sind in Zukunft zu einem Drittel zahlbar. Der abzusichernde Höchstbetrag ist auf 50 Mark festgesetzt.

Ferner ist der Anspruch auf Kinderzulagen und Waisenrente vom 15. auf das 16. Lebensjahr ausgedehnt worden.

Außerdem werden Erleichterungen im Verwaltungswege eingeführt. Beispielsweise sollen Kriegsoffiziere, die bereits eine Kapitalabfindung erhalten haben, aber in Not geraten sind, Unterstützungen bis zu 500 Mark jährlich gewährt werden können, in besonderen Fällen auch darüber hinaus.

Die Zusatzrente für Witwen, die für den Unterhalt von Kindern und nahen Angehörigen aufkommen müssen, wird in besonderen Härtefällen wieder hergestell.

Für studierende Kriegswaisen werden in besonderen Fällen von den Versorgungsämtern Unterstützungen gegeben.

Die finanziellen Auswirkungen dieser Verordnung belaufen sich auf etwa 27 bis 29 Millionen Mark jährlich. Der Reichspräsident und die Reichsregierung sehen diese Erleichterung nur als einen Anfang an. Es wird demnach erwogen werden, welche weiteren sozialen Härten gemildert werden können, die sich aus der Notverordnung vom 14. Juni 1932 ergeben. Der Reichspräsident hat erklärt, daß er sich dafür einsetzen werde, daß weitere Milderungen in absehbarer Zeit eintreten.

In der Presse ist vereinzelt die Rede davon gewesen, daß das Reichsministerium sich gegen die Aufhebung der Krankenschuldgebühr ausgesprochen habe. Insbesondere habe Reichsminister Hilfer die Aufhebung der Krankenschuldgebühr abgelehnt und dadurch den dahingehenden nationalsozialistischen Antrag zu Fall gebracht. Von zuständiger Stelle wird dazu berichtend mitgeteilt, daß das Reichsministerium habe die Aufhebung der Krankenschuldgebühr nicht abgelehnt, und der Reichsminister habe sich für die Aufhebung ausgesprochen. Im übrigen sei über die Aufhebung der Krankenschuldgebühr noch keine Entscheidung gefallen.

Weitere Beseitigung von Härten geplant.

Die Erleichterungen für die Versorgungsberechtigten. Zu der Verordnung des Reichspräsidenten zur Milderung von Härten in der Sozialversicherung und in der Reichsversicherung ist eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht worden, in der es heißt:

„Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung halten es für eine der vordringlichsten Aufgaben, die durch die Notverordnung hervorgerufenen Härten soweit und sobald als möglich zu beseitigen, oder wenigstens zu mildern.“

Dem Herrn Reichspräsidenten liegen dabei vor allem die Kriegsoffiziere, vornehmlich also die alten Soldaten, deren Angehörige und Hinterbliebenen am Herzen. Er hat es daher besonders begrüßt, daß die Reichsregierung ihm bereits jetzt einen wesentlichen Schritt auf diesem Wege vorgeschlagen hat.

Die neuen Maßnahmen sind teils durch eine Notverordnung angeordnet, die der Herr Reichspräsident soeben unterzeichnet hat, teils im Verwaltungswege durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers, dessen Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht.

Die Reichsregierung wird, soweit es die finanzielle

lage gestattet, auf dem Wege der Beseitigung von Härten weitergehen. Der Herr Reichspräsident hat seine besondere persönliche Anteilnahme an dem Fortgang dieser Arbeiten der Reichsregierung bekundet.“

Es folgt dann eine Erläuterung der Einzelheiten der neuen, jetzt auch im Wortlaut vorliegenden Verordnung. Aus ihrem Inhalt ist zu den bisherigen Mitteilungen noch folgendes nachzutragen: Die Verordnung tritt am 1. April 1933 in Kraft. Bei der jetzt erfolgten wesentlichen Milderung der Anrechnung von Versorgungs-geldbeträgen der Kriegsgeschädigten auf die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Invalidenrenten neben seinen Versorgungs-geldbeträgen mindestens ein Drittel seiner Bezüge aus der Sozialversicherung, während diese Bezüge bisher unter Umständen in vollem Umfang wegfielen. Eine entsprechende Regelung gilt übrigens für pensionierte Beamte, die neben ihrer Pension Bezüge aus der Sozialversicherung erhalten.

Kinderzulage und Waisenrente werden vom 1. April 1933 ab bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres auch dann gewährt, wenn der Anspruch infolge Vollendung des 15. Lebensjahres am 1. April 1933 bereits erloschen war und die Wiedergewährung bis zum 30. September 1933 beantragt wird. Bei Berufsausbildung können die Bezüge wie bisher bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gezahlt werden.

Ferner werden auf dem Gebiete der Reichsversicherung im Verwaltungswege folgende Erleichterungen angeordnet:

Die Hauptversorgungsamtverwalter werden ermächtigt, zur Erhaltung der von Zwangsversicherung bedrohten Eigenheimbesitzer der Kriegsgeschädigten, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, im Unterhaltungs- und Wiederaufbau der mit dem Grundbesitz verbundenen Kosten zu gewähren. Außerdem werden zur Unterstützung gewisser weiterer Gruppen von Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen Mittel zur Verfügung gestellt.

Die nach dem Reichsversicherungs-gesetz versorgten Witwen, die nicht mehr für Kinder zu sorgen haben, erhalten künftig in größerem Umfang als bisher Zuschüsse. Endlich sind auch die Bestimmungen über Zuschüsse für ehemalige Offiziere und ihre Hinterbliebenen gemildert worden.

Die gesamten Maßnahmen erfordern einen Mehraufwand von etwa 30 Millionen Reichsmark jährlich. Soweit der Mehraufwand bei den Trägern der Invalidenversicherung entsteht, wird er von Reich und Staat erstattet.

Radolny zur Berichterstattung in Berlin.

Botschafter Radolny, Deutschlands Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, ist in Begleitung der militärischen Sachverständigen der deutschen Abordnung, Generalmajor Schönlein (Reichswehrministerium) von Genf kommend in Berlin eingetroffen. Die Reise war im Hinblick auf die durch die französischen Vorschläge über die Vereinheitlichung der Heeres-systeme aufgeworfenen grundsätzlichen Fragen notwendig geworden, um den Führern der deutschen Abordnung Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache mit den maßgebenden Stellen des auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums zu geben. Radolny und Schönlein wollen am Dienstag wieder in Genf eintreffen. Der Hauptausfluß der Abrüstungskonferenz ist infolge der Abwesenheit des deutschen Abordnungsführers auf Mittwoch verschoben worden.

Hitler in Köln.

Auf einer Rundgebung der NSDAP in den Festungshallen des Kölner Messeplatzes sprach Reichsminister Hitler. Die junge Bewegung, die jetzt die Regierung übernommen habe, sei keine Partei, sondern es sei das sich wieder erhebende deutsche Volk, das über Parteien und Konfessionen hinweg sich die Hand reiche zu einem schweren Kampf gegen alle Erscheinungen, die in den letzten 14 Jahren Ungleichheit und Feindschaft in das deutsche Volk getragen hätten. Reichsminister Hitler beschäftigte sich dann mit dem Wahlausflug des Zentrums in seinen einzelnen Teilen. Jedes Wort dieses Ausfluges sei eine Anklage gegen das Zentrum selbst. Das deutsche Volk solle uns vier Jahre Zeit geben; dies erwarte er von der kommenden Wahl. Er glaube aber, die Würfel seien in Deutschland bereits gefallen. Die neue Bewegung wird die deutsche Nation einen. Wir kennen nur ein Programm, und das ist die Idee der Durchführung des Lebenskampfes der deutschen Nation. Und ich glaube, schon nach einem Jahr wird sich zeigen, daß wir alles tun, um das deutsche Volk in Recht und Gerechtigkeit zu einem Reich der Kraft und der Freiheit emporzuführen.

Reichsinnenminister Dr. Fricke in Dresden.

In einer nationalsozialistischen Kundgebung in Dresden sprach Reichsinnenminister Dr. Fricke. Der Minister betonte u. a.: Dieser Wahlgang müsse eine überwältigende Mehrheit für die Reichsregierung Adolf Hitler erbringen. Sollte die Wahl jedoch keine Mehrheit der Regierung bringen, so werde dennoch das Rettungswort am deutschen Volke unbefristet fortgesetzt werden. Wir sind, so erklärte der Minister unter starkem Weisfall, nicht gewillt, das Feld freiwillig zu räumen.

Dr. Fricke ging dann auch auf die Befestigung der sogenannten Hoheitsregierung in Preußen ein und erklärte: Die marxische Regierung in Preußen ist befestigt und sie bleibt befestigt! Auf einen Zuruf: „Und Sachsen?“ sagte der Minister hinzu: „Wir werden die Entwicklung in allen Ländern beobachten und wo Veranlassung gegeben ist, die notwendige Kraft haben, durchzugreifen.“ Zu den Vorschlägen, die A.P.D. zu verbieten, erklärte der Minister, daß sie abgelehnt worden seien in der Erwägung, daß man Marxismus und Volkshetze nicht nur durch politische und juristische Methoden bekämpfen könne, sondern vor allem dadurch, daß man ihnen eine stärkere Bekämpfung entgegensetze, und die sei einzig und allein der Nationalsozialismus.

Wenn ferner das Zentrum steht auf die Nationalsozialisten über, so müsse daran erinnert werden, daß diese Partei stark durch die Entwicklung der letzten 14 Jahre befestigt sei.

Vor allem müsse man sich dagegen verwahren, daß der Kampf vom Zentrum auf die falsche Ebene eines Kulturkampfes verschoben werde. Demgegenüber genüge es wohl, darauf hinzuweisen, daß an der Spitze des Kabinetts ausgerechnet zwei Katholiken stünden: Hitler und Papen.

Das deutsche Volk müsse sich wieder auf sich selbst besinnen, damit es seine Kraft in die Waagschale werfen könne, wenn es um deutsche Lebensnotwendigkeiten gehe. Zunächst aber müßten die Feinde des deutschen Volkes, die im Volke selbst lägen, unschädlich gemacht werden. Es müsse ein Gesetz geschaffen werden, wonach Landesverrat ohne weiteres mit dem Tode bestraft werde. Das werde der Anfang der Gesundung sein. Die Regierung sei nicht gewillt, die starke Führung der Reichspolitik durch irgendwelche parlamentarische Querstreiberbereiche sabotieren zu lassen. Die Regierung wolle sich nur ausdrücklich für alle die schweren Maßnahmen der kommenden Zeit die Legitimation durch das deutsche Volk selbst ausstellen lassen.

Für Wehrhoheit und Verfassungsreform.

Auf der Jahreshauptversammlung des Stahlhelm, Gau Halle-Land, sprach der Zweite Bundesführer Oberstleutnant Duesterberg. Er führte u. a. aus, es gelte jetzt, den Erfolg der Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“ zu erreichen. Jetzt sei der Tag gekommen, um diesen Farben eine wertvolle Gefolgschaft zu geben, daß die Zukunftsjahre des Reiches wieder Schwarz-Weiß-Rot werden könne. Die Kampffront „Schwarz-Weiß-Rot“ sei keine Parteifrage.

Gleichberechtigung und Wehrhoheit, die alten Stahlhelmziele, seien jetzt endlich staatliche Forderungen geworden. Wenn die ehemaligen Feindstaaten uns nicht die volle Gleichberechtigung zuerkennen, werde Deutschlands Landesverteidigung so entwickelt werden, wie es Deutschlands Sicherheit gebiete und unsere Finanzlage zulasse. Niemals werde sich der Stahlhelm mit der Zerstückelung der Reichswehr und deren Erziehung durch eine Militär- mit kurzfristiger Ausbildung absünden. — Auch das unter dem Druck des Auslandes in unserer Ohnmacht geschaffene Verfassungswerk von Weimar habe uralte Rechte zugunsten einer internationalen Einseitigkeit verletzt. Es ist kein Unrecht, wenn jetzt ein neues deutsches Volk sich ein neues Reich schaffe.

Syrup wieder Präsident der Reichsanstalt.

Der Herr Reichspräsident hat den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Friedrich Syrup zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung ernannt.

Requiem für König Friedrich August.

Sein Todestag jährte sich zum ersten Male. In Liebe und Trauer gedachte das sächsische Volk seines vor einem Jahre verstorbenen Königs Friedrich August III. In der katholischen Hofkirche vereinigten sich zahlreiche Angehörige der katholischen Gemeinde mit Vertretern der evangelischen Einwohnerschaft, Abordnungen des Stahlhelms, Jungstahlhelms, des Sächsischen Militärvereinsbundes und anderer Militärvereine und mit den Angehörigen der königlichen Familie — Prinz Friedrich Christian mit Gemahlin, Prinz Ernst Heinrich, Prinzessin Mathilde und Prinz Johann Georg mit Gemahlin, dem sächsischen Ministerpräsidenten Schied und vielen Offizieren des alten Heeres und der Reichswehr, um einem feierlichen Requiem für den König beizuwohnen. Bischof Legge hielt eine Totenmesse, die zwischen den einzelnen Teilen des Requiems von Cherubini geleitet wurde. Vor dem Altar stand ein großer Katafalk, auf dem die goldene Krönung ruhte. Am Sarge des Königs wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Japan greift an.

Schwere Kämpfe in der Provinz Dschol.
Nach einer Meldung aus Tschenhai, der Hauptstadt der Provinz Dschol, hat der japanische Angriff auf die Provinz in Richtung Lunshan-Kailu und Lunshan-Lanshan begonnen. Die Japaner stürzten wiederholt die chinesischen Stellungen, wurden aber zurückgeschlagen. Die Kämpfe sind im Gange. Die Regierung der Provinz Dschol hatte vorher das japanische Ultimatum, die Stadt Kailu freiwillig zu räumen, abgelehnt.

Gedenk der hungernden Vögel

Werbemarsch der S.A. = Nationalsozialistische Kundgebung.

S.A. marschiert. Den gestrigen Sonntag benutzte die Standarte 100 Dresden der S.A. zu einem groß angelegten Ueberlandwerbemarsch, der sie in den frühen Morgen- und Vormittagstunden mit klingendem Spiel in selbstmächtigster Ausrüstung über Gittersee und Freital durch den Plauenischen Grund nach Tharandt brachte, wo gegen Mittag S.A.-Oberführer v. Detten mit seinem Stab eine eindrucksvolle Parade der etwa 2000 Braundenden abnahm. Nach der Verpflegung verließen die Nationalsozialisten unter der Begeisterung der Bevölkerung das reich besagte Städtchen in Richtung Wilsdruff. Hier trafen sie kurz nach 14 Uhr ein. Beim Kriegerdenkmal nahmen die beiden Musikkapellen Aufstellung und den vielen Zuschauern, von nah und fern, die den ganzen Marktplatz umsäumten, wurde das Schauspiel eines straffen Werbevorschlages vor den obersten Führern geboten. Der vielfach schlechte Weg machte den angeführten Marsch durch sämtliche Straßen unmöglich, auch durch alle erst vorgezeichneten Orte des Bereichs konnte aus diesem Grunde nicht marschiert werden. Als Entschädigung dafür wurde der hiesigen Ortsgruppe der N.S.D.A.P. zugesagt, daß in der nächsten Zeit die halbe Standarte noch einmal in Wilsdruff erscheine und das gestern schlechte Wetter nachholt. Nach kurzem Umzuge Weisner-Weiland-Jellaer Straße wurde der Zug, dem sich auch fünfzig Mann des freiwilligen Arbeitsdienstes beitreten angegeschlossen hatten, auf dem Marktplatz aufgelöst. In den hiesigen Kaminen wurde der Kaffee eingenommen und dann führte die Standarte zur festgesetzten Zeit über Kaufbach und Steinbach nach Reudersdorf. Ueberall wurden die S.A.-Leute jubelnd begrüßt und durch Heraushängen von Fahnen geehrt.

Eine stark besuchte Kundgebung der N.S.D.A.P. Ortsgruppe Wilsdruff fand am Abend im Saale des Adlers statt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Ortsgruppenleiter trat als erster Redner Landtagsabgeordneter Dr. Bennede-Dresden auf den Plan. Er bezeichnete den 30. Januar als Schicksalstag im wahrsten Sinne des Wortes, als Abschluß

der Epoche tiefster Erniedrigung und Anbruch einer neuen Zeit, die von jedem wahren Deutschen Opfer ganz besonderer Art erfordere. Die N.S.D.A.P. sei bereit alles einzusetzen, wie sie es bereits bisher getan habe. Veressen könne sie allerdings nicht, wie man sie in den 14 Jahren hebrüdt, verhöhnt und mißhandelt habe. Sie müsse auch erst in Innern Ordnung schaffen und Reinlichkeit, um dem Grad von außen zu widerstehen. Zuerst müßten die Unruhestifter im eigenen Hause lahmgelegt und allen Gegnern der Nation gründlich das Handwerk gelegt werden. Viele Auseinandersetzungen müsse erfolgen, sonst sei kein Aufstieg denkbar. Die Voraussetzungen dafür solle die nächste Wahl schaffen. Der 5. März sei deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, wenn auch nicht von entscheidender. Erst gestern in Dresden habe Innenminister Fricke betont, daß die Regierung ihren Weg gebe, ganz gleich wie die Wahl ausfalle. Es bedürfe größter Anstrengungen, wieder gutzumachen, was in den 14 Jahren verbrochen worden sei. Geradenkling habe Adolf Hitler seinen Weg einhalten und grenzenlos sei der Glaube seiner Anhänger, daß er Deutschland wieder zur Höhe führe. — Als zweiter Redner sprach S.G. Mann-Rohberg-Meißen. Er bezeichnete den 5. März als Gerichtstag, an dem Abrechnung gehalten werde mit dem Marxismus und seinen Helfershelfern. Am 30. Januar sei bereits die neue Epoche angebrochen. Hitler habe versprochen, in vier Jahren wieder aufzubauen, was in den 14 vergangenen zerstört wurde. Er werde schon die richtigen Wege dazu finden. Gleich seine erste Amtshandlung habe gezeigt, daß er mit seinen Vorgängern nichts gemein habe: er habe auf sein Gehalt zugunsten nolleidender Volksgenossen verzichtet. Das Wort „ich diene“ werde Deutschland wieder hochbringen. Die nächsten vier Jahre seien erster Arbeit gewidmet, das ganze Volk müsse mitarbeiten unter Adolf Hitler als Kanzler. — Als Dritter ergriff noch der Weisnerer Sturmtruppführer das Wort, um in martiger Weise zu werden für S.A., S.S. und H.A. In den Schlussworten forderte Ortsgruppenleiter Blume auf, am 5. März der N.S.D.A.P. mit dem Stimmzettel zum Siege zu verhelfen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. Februar 1933.

Wochenschrift für den 21. Februar.
Sonnenanfang 7^h | Mondanfang 6^h
Sonnenuntergang 17^h | Monduntergang 13^h
1916 (bis 9. September): Schlacht bei Verdun

Krise in der Natur.

Das Wort „Krise“ ist und geläufig geworden: wir hören es jeden Tag, wir lesen es jeden Tag, wir sprechen es jeden Tag. Was wir darunter zu verstehen haben, braucht kaum erklärt zu werden: von politischen Krisen ist die Rede, von Wirtschaftskrisen und von allem, was damit zusammenhängt. Jetzt aber kommt die Wissenschaft und behauptet, daß auch die Natur, auf die man sich früher verlassen konnte, von der Krise erfaßt worden sei. Sie behauptet das nicht nur, sondern sucht es auch gleich zu beweisen. Sind denn die Jahreszeiten nicht schon seit vielen Jahren aus Rand und Band? Sind da nicht schon längst alle Grenzen verwischt? Der Hochsommer sieht aus wie Herbst, und im Winter ist es zwar noch nicht sommerlich warm, aber auch nicht mehr winterlich kalt, wenigstens im allgemeinen nicht.

Jedenfalls scheint da nicht mehr ganz zu stimmen, und die Gelehrten sagen, daß sich in unserem Klima etwas geändert haben müsse. Was es ist, das weiß man nicht, aber man wird es mit der Zeit schon herausfinden. Jedoch nicht nur mit der Atmosphäre ist etwas Besonderes vorgegangen, sondern auch im Erdinnern, wie man annimmt. Erdbeben kamen früher in Europa auch vor, und es gibt europäische Erdbebengebiete, die sich neben den außereuropäischen schon immer ganz gut hätten leben lassen können, Subitalien zum Beispiel und Griechenland. Und auch in Deutschland gab es früher von Zeit zu Zeit Erderschütterungen — sie waren sozusagen nicht der Rede wert, aber vorhanden waren sie. Jetzt aber ist es so, daß sich diese tektonischen Erscheinungen mehrten, daß sie immer häufiger kommen und stark und stärker werden. Also, was ist los in und über der Erde? Wenn Begriffe und Erklärungen fehlen, stellen sofort sich die Sonnenflecken ein, und so kann man auch jetzt wieder hören, daß die klimatischen Veränderungen und die tektonischen Erscheinungen irgendwie mit den Sonnenflecken zusammenhängen. Andere freilich sind anderer Ansicht: sie geben der gewaltigen Verbreitung der Radiowellen Schuld an allen ungewöhnlichen Naturgeschehnissen. Es ist eine Hypothese, die so gut oder so schlecht ist wie irgendeine andere.

Was aber nicht außer acht zu lassen ist, ist die Einstellung der Menschen zu der Krise in der Natur, das heißt gewisser Menschen, die nicht erst die Wissenschaft zur Erklärung merkwürdiger Ereignisse zu Hilfe rufen, sondern ganz gut mit ihrem bisherigen Unverstand auskommen. Hell- und Dunkelstern und ähnliche Weise verbreiten allerlei „Theorien“, aus denen sich ergeben soll, daß Europa schweren Naturgefahren entgegengehe. Mit Meteorologie und Geologie haben solche Dinge nichts zu tun, aber sie sind gerade deswegen nicht ganz ungefährlich. Wer vernünftig ist, läßt sich nicht ins Wackelhorn jagen, selbst wenn er die Krise in der Natur sieht und anderen nicht gleich erklären kann. Wenn auch in den tieferen Erdschichten unseres Festlandes eine früher in solchem Ausmaße nicht beobachtete, besonders rege tektonische Tätigkeit vor sich geht, wenn uns auch die Jahreszeiten manchmal ein bißchen verunsichern zu sein scheinen, so brauchen wir darum noch lange nicht zu befürchten, daß die vielfach prophezeiten „Naturkatastrophen“ wirklich eintreten werden.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 23. Februar 1933, abends 1/8 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Wahl eines Mitglieds und eines Stellvertreters in Elektrizitätsverband Kraftwerke Freital. 3. Ergänzung des Schulausschusses (Ersatz für Herrn D. Raack). 4. Einspruch des Stadtrats gegen die Wahl des Herrn Leuchtenberger in den Verwaltungsrat der Sportasse. 5. Richtigsprechung der 1931/32 Stadtkassenrechnung mit Nebenkassen. — Der Zutritt für Zuhörer ist nur gegen Karte gestattet, die bei den Stadtverordneten zu haben sind.

Kriegsblinden-Künstlertanzert. Namen von gutem Ruf, ein gehaltvolles Programm und zeitgemäße Entlohnung appellierten nicht umsonst um die Gunst unfreistrunder Publikum als auch kunstliebenden Publikums. So war denn auch am Sonnabend dem Konzert aus Opern und Operetten, veranstaltet im „Schützenhaus“ von der Vereinigung kriegsblinder Künstler, Dresden, ein gut besetztes Haus beschieden. Alle, die da kamen, verlebten genussreiche Stunden, die Sorgen des Alltags verdrängten und die Zeit vergessen ließen. Im ersten Teil der Vortragsfolge brachten Carl Otto (Tenor) die Arie des Mar aus „Der Freischütz“, Susanne Preesteinmeh (Sopran) die Arie der Agathe aus derselben Oper und beide das Duett a. d. Op. „Die Bohème“ Klugholz zu Gehör. Im zweiten Vortragsstück erstreute der kriegsblinde Konzertführer Carl Otto auf Wunsch zunächst mit dem nicht vorgesehnen Wolgalied aus dem „Zarewitsch“, dem das Auftrittslied des Barin aus der Oper „Der Zigeunerbaron“ und als Zugabe „Rein ist mein ganzes Herz“ aus „Land des Säckelns“ folgten. Auch Operngängerin Susanne Preesteinmeh kam nicht umhin, ihrem „Lied der Heide“ aus der Operette „Die Fledermaus“ eine Zugabe folgen zu lassen, die sie mit „Ja, sehr komisch mein Herr Rado“ aus derselben Operette gewährte. Die Duette aus den Operetten „Der Zigeunerbaron“ und „Paganini“ gefielen so ausgezeichnet, daß der kunstbegeisterten Zuschauerschaft noch „Meine Liebe, Deine Liebe“ aus „Land des Säckelns“ zum Geschenkel wurde. Vorzügliche Klavierstücke des Kapellmeisters Herbert Perlich unterbrachen die Reihenfolge der gefanglichen Darbietungen, welche letztere er auch feinsinnig begleitete. Es reihte sich Vortrag an Vortrag, bejubelt und lebhaft applaudiert von allen, bis endlich das Programm erschöpft war. So wurde in gefanglicher wie musikalischer Weise das Beste geboten und damit manch mühevoller Weg selbst aus den entferntesten Nachbargemeinden gelohnt. Kl.

Der Turnverein D.T. hielt am Sonnabend in der „Donnhalle“ eine Versammlung ab. Wir berichten morgen darüber.

Große Schneeverwehungen auf den Staatsstraßen waren besonders am Sonnabend durch den herrschenden Wind verursacht worden, so daß der Verkehr oft stundenlang und des Nachts ganz unmöglich wurde. Auf der Weisnerer Staatsstraße mußte der Schneeflug fahren, welcher Verwehungen bis einen Meter hoch zu besitzigen hatte, ein großer Lastwagen einer Wilsdruffer Firma war am Bodener Berg in den Straßengraben abgerutscht, er konnte auch durch Vorspannen von 4 Pferden nicht fortgemacht werden, erst nachdem andere Hilfsmittel herbeigeschafft waren, konnte er durch Hochwinden und Unterbau nach mehrstündigem Warten spät nachts weiterkommen. Die Straße nach Roffen war an verschiedenen Stellen kaum passierbar, so daß die Straßenmeister mit ihren Leuten alle Hände voll zu tun hatten.

Fußstiege sind von Schnee und Eis zu überflutet. Infolge des anhaltenden Schnee- und Frostwetters sind die Fußwege der Stadt derart glatt geworden, daß die Straßenpassanten, insbesondere aber ältere und gebrechliche Leute, Gefahr laufen, hinauszufallen. Es werden daher die Besitzer und Verwalter von Grundstücken an ihre Verpflichtungen erinnert, die an ihren Grundstücken entlang führenden Fußwege von Schnee und Eis zu reinigen und im weglamen Zustand zu halten.

Technik und Erfindungen. Mitteil vom Patentbüro D. Krueger & Co., Dresden-A. 1, Schloßstraße 2. Im weiteren Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Einspruch innerhalb zweier Monate zulässig) für: 1. Fr. Wilh. Kufcher, Freital-Deuben: Glasblasmaschine. — Ferner wurde Gebrauchsmuster-schutz eingetragen für: 1. Gg. Rubel-Freital II: Anlage zum Fernstellen bzw. Fernablesen einer Skala, insbesondere von Radioapparaten. — Willibald Stolle-Freital: Einlage für Zigarettenpackungen. — Martin Reichig-Cohmannsdorf: Zeitungshalter mit auswechselbaren Werbungsanzeigen. — Karl Schneider-Deisa: Verpackungsbälger mit in den Behälterboden zurückverfahrbarem Nadeln. — Hugo Martin Ulgen-Dorschain: Schlüssellochöffnung für Möbel. — Gg. Schelinger-Wilsdruff: Verpackung für Möbel insbesondere Tische. — Auswärtige Schutzrechte der Möbelindustrie: Wilh. Kober & Co., Subl: Hebevorrichtung für Friseurstühle u. dergleichen. — Anton Lorenz-Berlin S.W. 61: Ineinander-schiebbare Hocker, Tische und dergleichen. — Friedr. Reifese-Hannover: Theaterstuhl. — Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Tagespruch.

Zufriedenheit ist große Kunst, Zufrieden scheinen großer Dumm, Zufrieden werden großes Glück, Zufrieden bleiben Meisterstück.

Hilfe für Forstwirtschaft und Arbeitsmarkt.

Neuregelung der Holzpreise.

Im Deutschen Reichsanzeiger wird eine Verordnung veröffentlicht, durch die die Preise für Holz neu geregelt werden. Hervorzuheben ist insbesondere die Erhöhung des Preises für hartes Rundholz auf 36 Pfennig und für stärkeres Nadelrundholz auf 40 Reichspfennige je Doppelzentner.

Diese Preiserhöhung war notwendig, um der schwer notleidenden deutschen Forstwirtschaft in stärkerem Maße, als das bisher möglich war, den deutschen Markt zu sichern und überflüssige Einfuhren fernzuhalten.

Die Bemessung des neuen Schnittholzpreises wird ferner die Beschäftigungsmöglichkeit in der Sägeindustrie wesentlich heben und damit von unmittelbarer Wirkung auf den Arbeitsmarkt sein, der gerade in der Holzindustrie einen besonders hohen Hundertsatz von Arbeitslosen aufweist.

Gemeindevahlen in Dudweiler.

Kommunistische Mehrheit gebrochen.

In Dudweiler (Saargebiet) fanden die Gemeindevahlen statt. Es erzielten (in Klammern die Zahlen der vorigen Wahl): SPD. 5621 (5861) 17 (19 Sitze), SPD. 833 (871) 2 (2), Zentrum 3316 (2944) 10 (9), NSDAP. 1657 (708) 4 (2), Bürgerliche Vereinigung 1113 (1275) 3 (4 Sitze).

Die bisherige absolute Mehrheit der Kommunisten ist damit gebrochen. Dudweiler ist eine Industrie- und Bergarbeiterstadt in der Nähe von Saarbrücken, eine kommunistische Hochburg.

Vor dem Beamtenstreik in Paris.

Auch Post und Verkehrsmittel betroffen.

Die Unzufriedenheit der Beamten mit den vom Finanzausschuß des Senats beschlossenen Steuermaßnahmen wird ihren vorläufigen Höhepunkt in einem Teilstreik in allen städtischen und staatlichen Betrieben in Paris erreichen. Es wurde beschlossen, auf der U-Bahn, der Straßenbahn, den Elektrizitäts- und Gaswerken ebenfalls in Post- und sonstigen Verwaltungsbetrieben auf eine Stunde zwischen 10 und 11 Uhr die Arbeit ruhen zu lassen, um eine letzte Warnung an die Regierung zu richten.

Mensch und Maschine.

Der Kaiser zur Arbeitslosenfrage.

Die seelische Not der Arbeitslosigkeit.

Die amerikanische Presse veröffentlicht einen Brief des deutschen Kaisers an den bekannten amerikanischen Schriftsteller Galsworthy, in dem es u. a. heißt: In unserem Zeitalter der Überflutung der Materie ist es nur folgerichtig, wenn man glaubt, die Arbeitslosigkeit mit materiellen Mitteln beheben zu können.

Wir befinden uns zweifellos in einem Zeitalter, in dem die Maschine unser gesamtes wirtschaftliches Leben bedroht.

Die Kapazität der Maschine hat in zunehmendem Umfange eine ungeheure Menge an menschlicher Arbeitskraft überflüssig gemacht. Man wird sich klar darüber sein müssen, daß selbst bei einer — nicht zu erwartenden — steil ansteigenden Wirtschaftskonjunktur die Arbeitskraft des Menschen niemals auch nur annähernd in vollem Umfange wieder in den Arbeitsprozeß der Industrie wird eingeschaltet werden können.

Es ist höchste sittliche Pflicht, allen diesen Arbeitern anderweitige Arbeit zu verschaffen. Das bedeutet, daß der Staat neue Arbeitsgebiete zu schaffen, daß er bis dahin für die einkommenslos gewordenen Menschen zu sorgen hat.

Die Aufgabe, ganze Schichten bisher industrieller Arbeiter in neue Arbeitsbedingungen zu überführen, ist brennend. Sie ist es nicht in erster Linie aus materiellen, sondern vornehmlich aus ethischen, moralischen Gründen.

Es ist höchste sittliche Pflicht, allen diesen Arbeitern anderweitige Arbeit zu verschaffen. Das bedeutet, daß der Staat neue Arbeitsgebiete zu schaffen, daß er bis dahin für die einkommenslos gewordenen Menschen zu sorgen hat.

Lehnen Endes werden die besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder zu bestimmen haben, welche Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden können, ob der Bau von Straßen und Kanälen, die Kultivierung von Ödlandereien, die Urbarmachung von Sümpfen, im Verein damit die Durchführung großer Siedlungsprojekte oder was sonst

dafür in Frage kommt. Mit der Abnahme industrieller Arbeitsmöglichkeit und der künftigen Betätigung auf Gebieten, die den Einsatz von Menschenmassen ausschließen, wird eine

Örtliche Umschichtung der Bevölkerung

einsehen. Die Abwanderung aus den für Leib und Seele ungesunden Riesensiedlungen wird eine neue Struktur menschlicher Siedlung zur Folge haben.

Wenn es richtig ist, daß die Technik und im Besonderen die Maschine unser wirtschaftliches Leben bedroht, und die Arbeitslosigkeit von heute befristet die Auffassung in weitem Umfange, dann wird es nötig sein, der Maschine wieder den ihr gebührenden Platz

als Hilfsmittel menschlicher Arbeitskraft

zuzuweisen. In dieser Forderung stimme ich mit prominenten Wirtschaftlern in den USA überein. Ihre Erfüllung ist aber nicht ohne gewisse Eingriffe zu erreichen. Im großen gesehen sieht es fest, daß die Wirtschaft einen Zwang nicht duldet. Aber das Zusammenleben der Menschen fordert eine Einordnung des einzelnen und des Einzelbetriebes in die menschliche Gemeinschaft.

Wir werden uns zweifellos in einem Zeitalter befinden, in dem die Maschine unser gesamtes wirtschaftliches Leben bedroht.

Wir werden uns zweifellos in einem Zeitalter befinden, in dem die Maschine unser gesamtes wirtschaftliches Leben bedroht. Wir werden uns zweifellos in einem Zeitalter befinden, in dem die Maschine unser gesamtes wirtschaftliches Leben bedroht.

Wir werden uns zweifellos in einem Zeitalter befinden, in dem die Maschine unser gesamtes wirtschaftliches Leben bedroht. Wir werden uns zweifellos in einem Zeitalter befinden, in dem die Maschine unser gesamtes wirtschaftliches Leben bedroht.

Zeitungsverbote.

Die Germania, das Organ der Katholiken Deutschlands, und die Märkische Volkszeitung, das Organ der Berliner Katholiken, sind für drei Tage bis einschließlich Dienstag nächster Woche verboten worden.

Die Volkszeitung wurde von der Polizei beschlagnahmt, und zwar wegen Veröffentlichung eines Aufsatzes verschiedener katholischer Organisationen, der sich u. a. scharf gegen die Reichsregierung wendet.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat die in Frankfurt erscheinende Tageszeitung Volksstimme bis einschließlich 23. Februar 1933 verboten.

Von der Polizei wurde die im Druck befindliche Nummer der Wochenzeitschrift Der Nazi-Spiegel beschlagnahmt. Die Zeitschrift wurde von der Polizeidirektion auf die Dauer von zwei Monaten verboten.

Die Polizeidirektion München hat die in München erscheinende kommunistische Neue Zeitung wegen Anreiz zu Gewalttätigkeiten auf sechs Tage verboten.

Die Verbote der Zentrumszeitungen wieder aufgehoben.

Am Sonntag hat zwischen dem Vorsitzenden des Volksvereins für das katholische Deutschland, Reichstanzler a. D. Watz, und dem Generalsekretär Bodel auf der einen Seite und dem Reichskommissar für das preussische Innenministerium, Göring, auf der anderen Seite eine Besprechung über den Aufbruch der katholischen Verbände stattgefunden, dessen Veröffentlichung



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Erstes Kapitel.

Lore, es bleibst kein anderer Weg. Du rettest uns vor dem Untergang. Wir werden es dir ewig danken. Ueberlege es dir doch nur recht — was hast du als Fritz Rohrbeds Frau? — Nichts! — Nichts! — Nichts! — Immer sparen, jeden Pfennig umwenden ... Du darfst das nicht, jenes nicht, was du vielleicht gern möchtest. Glaube mir, Kind, an solch einer Lebensmühsere scheitert dann gewöhnlich auch die Liebe. Und Papa hat in Erfahrung gebracht, daß Fritz Rohrbed spielt! Das allein schon würde genügen, um uns immer gegen ihn einzunehmen. Papa sagt, zu dieser Heirat gibt er nie und nimmer seine Einwilligung.

Frau von Loringen bläute die Tochter beschwörend an. — Diese Tochter, die der Stolz und der Liebling der ganzen weitverzweigten Familie der Loringens war.

Opfern? War es wirklich ein so großes Opfer, Frank Dahlmanns Frau zu werden?

Groß, dunkel, breitschultrig schob er sich vor das geistige Auge Frau von Loringens.

Der Millionär! Der Mann, von dem es immer geheißelt hatte, er hasse die Frauen. Und wenn das vielleicht auch ein bißchen übertrieben war, so war doch immerhin das als feststehende Tatsache zu betrachten, daß Frank Dahlmann bisher sehr gut ohne die Frauen ausgekommen war.

Ohne eine Frau! Weiber sollten auf seinem Wege genug gewesen sein, wie Major Friedländer behauptete.

Der mußte es ja wissen! Seit kurzem nun bewarb sich der reiche Dahlmann um Lore von Loringen!

Ganz offen tat er es. Mit gemischten Gefühlen nahm man diese Angelegenheit auf. Einige Damen wären selbst sehr gern, mehr als gern, Frau Dahlmann geworden. Zudem hatte er den Doktor, und sein Reichtum — mein Gott, dieser märchenhafte Reichtum löschte jedes „Aber“ aus. Ein Glücksfall, wer Frank Dahlmann zum Manne bekam, ein außerordentlich glücklicher Glücksfall.

Das war der Standpunkt der Damen. Derjenige der Herren war merklich anders. Ausgerechnet dieser Emporkömmling sollte die schöne Lore von Loringen bekommen? Ausgeschlossen! Ganz ausgeschlossen! Hatte denn der alte Baron keinen Funken Stolz in der Brust? Aber freilich ...!

Es gab vermögende Herren unter Lorens Bewerbern, aber einer, der die gesamten Schulden der Familie Loringen mit übernehmen konnte, der fehlte!

Bis eben auf Doktor Dahlmann! Der konnte sich das ja leisten!

Es war zum Haareausziehen, zum Längelanghinschlagen, zum Auf-die-Häumo-Klettern!

Alles das behauptete Fritz Rohrbed gegen seine Freunde, die ihm scheinbar recht gaben, es ihm aber im Herzen gönnten, daß er die schöne kleine Lore nicht bekam. Dieser Blinddudel war sie nicht wert. Der nicht. Wenn er auch sonst ein lieber, netter Kerl war und nie einen Spaß verwarf. Aber gerade Lore von Loringen? Nein! Das wäre zu stark. Das wäre zu absurd. Das wäre einfach unmöglich.

Aber ihre ganz unmögliche Sache tauchte da noch daneben auf: Doktor Dahlmann, der sich ganz offen um die schöne Lore bewarb.

Alle Herren waren sich einig, daß es das erst recht nicht geben durfte.

Aber alles Durcheinanderreden nützte nichts. Man wollte lieber aufpassen.

Es gab ja einige Herren, die ganz frei heraus sagten: Frank Dahlmann werde den Sieg davontragen, dafür würde schon die ganze Familie Loringen sorgen — und schließlich: Was man eigentlich habe? Ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle sei dieser Doktor Dahlmann! Man könnte ihm doch absolut nichts weiter nachsagen, als daß er eben als einziger dieses blödsinnig viele Geld habe.

Aufruhr! Sturm! Beinahe tödliche Feindschaften.

Man einigte sich aber dann wieder und vereinbarte, daß man diesem Frank Dahlmann lieber den Spaß verderben wollte. Dann sollte doch noch lieber Rohrbed derjenige sein, der die schöne Lore heimführte.

So stand es im Klub. General von Eschmannsweg lächelte vor sich hin. Da ereiferten sie sich nun, die jungen Däcke, und dabei war dieser Doktor Dahlmann mehr wert als sie alle zusammen. Ein Prachtkerl war das. Ganz einfach ein Prachtmensch! Und wenn der die kleine Lore von Loringen erhielt, dann war sie gut aufgehoben.

Und daheim in Schloß Loringen? Dort ließ Lore täglich diese Reden über sich ergehen, diese Reden, die doch nur eine einzige Formel waren: „Nimm Frank Dahlmann und rette uns!“

Lore von Loringen sah auch jetzt wie abwesend auf ihre Mutter, die sich nun schon seit einer Stunde Mühe gab, wenigstens ein Wort von ihr zu hören, was eine kleine Hoffnung in bezug auf Doktor Dahlmann gegeben hätte. Doch nichts!

Immer dieses Schweigen! Dieses Schweigen, mit dem Lore nun seit Wochen eine etwaige Werbung Doktor Dahlmanns ablehnte!

Dabei war es doch immerhin möglich, daß Frank Dahlmann sich anders besann. Was sollte dann werden? Dieser reife, ernste Mann würde kaum mit sich spielen lassen; er würde Lore vielleicht nicht einmal eine Bedenkzeit bewilligen.

(Fortsetzung folgt.)

bestimmlich zum Verbot einer ganzen Reihe von Zentrumsblättern führte.

In der Besprechung erklärten die beiden Vertreter des Zentrums, sie glaubten, im Sinne der Unterzeichner des Aufrufs erklären zu können, daß die Unterzeichner nicht die Absicht gehabt hätten, die Regierung böswillig verächtlich zu machen oder zu beleidigen. Sie hätten vielmehr mit dem Aufruf lediglich ihre schwere Sorge über die politische Entwicklung zum Ausdruck bringen wollen.

Auf Grund dieser Erklärung der beiden Zentrumsvertreter wurde in der Besprechung dann von der Erörterung der für das Verbot maßgebenden Gründe des Aufrufes Abstand genommen. Reichskommissar Göring erklärte hierauf, daß er die Verbote aufheben würde, was noch im Laufe des Sonntags geschah.

Eine Warnung Görings.

Die amtliche Mitteilung über die Verbotsaufhebung des Zentrumsblättern.

Der Amtliche Preussische Pressedienst verbreitet eine längere Mitteilung über die Aufhebung des Verbots der Zentrumsblätter, in der es nach der Schilderung der Besprechung zwischen Marx, Bodel und Göring weiter heißt: Daraufhin entschloß sich Reichsminister Göring, das bereits verhängte dreitägige Verbot der Zeitungen aufzuheben, da durch die obige Erklärung der Standpunkt der Regierung Genugtuung erfahren hat.

Der Kommissar des Reiches für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, stimmt zugleich Anlaß, die betroffenen Zeitungen zu warnen, Aufrufe, die beleidigende Erklärungen enthalten, einfach abzurufen, da ein solches Verfahren für die betreffenden Zeitungen zum Nachteil gereichen muß. Reichsminister Göring hofft, daß für die Zukunft diese Verwarnung genügen wird, um nicht zu weiteren Verbotsmaßnahmen zu werden.

Das Verbot der Zeitungen, die den Aufruf der katholischen Verbände wörtlich nachgedruckt hatten, war u. a. wie folgt begründet: Der Aufruf stelle einen unqualifizierbaren Angriff auf die Reichsregierung dar. Er sei von Verbänden unterzeichnet, die der Zentrumspartei aufs engste verbunden seien oder einen Bestandteil von ihr bilden. Die Behauptung jedoch, daß durch diese Verbote ein Kampf gegen den katholischen deutschen Volksteil begünne, sei eine böswillige und unwahre Unterstellung. Keine Regierung, die sich nicht selbst aufgeben wolle, könne sich eine derartige Herabsetzung leisten lassen. Da jedoch die betroffenen Zeitungen in ihrer eigenen Politik sich Herabsetzungen von der Art des Aufrufs enthalten hätten, habe der Kommissar des Reiches das Verbot auf nur drei Tage beschränkt.

„National und sozial geeint.“

Der Gesamtvorstand der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands billigte einstimmig folgende Entschließung zum Wahlkampf:

Nicht nur unsere innere Not, sondern auch die ernste außenpolitische Lage erfordern eine in sich einige nationale Regierung klügster und charakterstarker Sachverständiger. Frankreich, diesem Friedensförderer seit Jahrhunderten, und seinen Trabanten muß endlich durch diese Wahlen Margen gemacht werden, daß wir uns die Ausbeutung und Ausbeutung unseres großen und nur allzu friedlichen und geduldbigen Volkes nicht länger gefallen lassen wollen. Nur national und sozial geeint kann Deutschland noch eine Zukunft haben. Wer seinen Kindern ein besseres Dasein erkämpfen will, müsse alle Kleinigkeiten beiseite lassen und wähle eine der Parteien der nationalen Erhebung.

Zwei weitere Volksparteier scheiden aus.

Zustuzrat Hallensleben, der langjährige Wahlkreisvorsitzende der DVP, Berlin, ist aus der Partei ausgetreten, weil er es als einzige Pflicht des nationalen Bürgerturns ansehe, für die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot einzutreten. Aus dem gleichen Grunde ist der langjährige Bezirksvorsitzende Berlin-Mitte, Otto Schwarz, aus der DVP, ausgetreten.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT
ROMAN VON GERT ROTHBERG
Frau von Loringen rang die Hände. Wenn das Mädchen, das dumme, doch nur vernünftig sein wollte. Wie sollte sie es ihr nur noch klar machen? Sie hatte doch schon alles gesagt, was gesagt werden konnte. Und ihr Mann schalt sie immer wieder aus. Sie hatte doch immer Einfluß auf Lore gehabt. Nur in diesem einen Punkte nicht! Gerade in diesem Punkte nicht, der doch für die Loringens so lebenswichtig war. Lore, bedente doch, wer nimmt wohl heutzutage noch ein armes Mädchen zur Frau. Keiner! Glaube es doch nur! Und wenn eine törichte Liebe alle Bedenken hinwegfegt, dann geht die Ehe später auseinander. Wo die Sorge und die Not eintreten, da ist bald genug die Liebe in alle Winde zerflattert. Und man beneidet dich glühend um diesen Mann! Wenn du das doch endlich einsehen wolltest! Du vergißt dir nicht das geringste, Lore! Er ist ein Fürst unter den Menschen!
Zeit hob Lore rudertig den schönen, blonden Kopf. Ein Fürst? Deshalb? Sein Vater ist ein kleiner Landwirt gewesen.
Gewiß! Das stimmt ja alles! Aber danach fragt man jetzt nicht mehr. Eigentlich hat man schon früher nicht danach gefragt, woher ein reicher, mächtiger Mann gekommen ist. Hauptsache ist doch immer die, daß der Weg sauber war, auf dem dieser Mann zu seinem Reichtum schritt. Und bei Doktor Dahlmann ist das ganz bestimmt der Fall!
Lore lächelte laut auf. Aber falls klug dieses Lachen wie ein hilfloses Kinderweinen.
Dann sagte das Mädchen:

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Es ist für die bevorstehenden Wahlen eine Nationale Werbestelle errichtet worden, die im Dienst der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot steht. Das Hauptbüro befindet sich, unter Leitung von Freigattentapitan a. D. Scheide, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 29, Tel. A 1, Jäger 7161. Die Werbestelle selbst ist in Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41, eingerichtet, Telefon für Ortsgespräche A 7, Dönhoff 4105, für Gespräche von außerhalb A 7, Dönhoff 4100. Spenden sind auf das Konto: Nationale Werbestelle bei der Dresdner Bank, Dep. 52, Berlin W 9, Potsdamer Straße 20, einzuzahlen.

Die Gruppierung der kleinen Parteien.

Die kleinen Parteien sind natürlich in großen Schwierigkeiten wegen der Sicherung ihrer Stimmen. Für die Wahl zum Preussischen Landtag hat die Wirtschaftspartei zusammen mit anderen Mittelstandsgruppen in allen Wahlkreisen Listen unter dem Kennwort „Preussischer Mittelstand und Sparer“ eingereicht. Die Bestimmungen werden auf der Liste des Zentrums verzeichnet. In die Landesliste des Zentrums ist an siebenter Stelle Konrad Borchert-Stettin als Vertreter des Mittelstandes aufgenommen. In einigen Abständen folgen auf der Liste die Vertreter der Wirtschaftspartei, der Sparer usw.

Die Volkrechtspartei ist infolge der neuen Bestimmungen über die Zulassung von Wahlvorschlägen für die Reichstagswahl nicht in der Lage, Kandidaten aufzustellen; sie kündigt schon jetzt Protest gegen die Wahl vom 5. März an.

Im Wahlkreis Leipzig ist eine neue Partei aufgetaucht, die Sozialistische Kampfgemeinschaft, die dem Wahlleiter die erforderlichen 80 000 Unterschriften eingereicht hat.

Senkung der Kraftfahrzeugsteuer.

Der Reichsverkehrsminister in der Hauptversammlung des ADAC.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub (ADAC) hielt in Berlin seine diesjährige 30. Hauptversammlung ab. Reichsverkehrsminister Freiherr Ely von Mülenbach überbrachte dabei die Glückwünsche der Reichsregierung zur Feier des 30jährigen Bestehens des ADAC. Er sagte, daß viele Forderungen und Wünsche der Kraftfahrer vor allem auf feuerlichem Gebiet nicht voll erfüllt werden könnten. Er glaube aber zum 1. April eine gewisse Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer erreichen zu können. Auch auf polizeilichem Gebiet seien bereits und würden noch Erleichterungen geschaffen werden. Die Vereinheitlichung des Kraftverkehrsrechtes könne nur schrittweise erfolgen. Im Rahmen des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms seien schon hundert Millionen für Straßenbau bereitgestellt worden. Die Regierung werde weiterhin bemüht sein, den Forderungen der Kraftfahrer nach Möglichkeit gerecht zu werden.



Der erste Flügelschwimmer von der schwimmenden Insel. Eine eindrucksvolle Aufnahme von dem zu einer schwimmenden Flügelschwimmerin umgebauten Dampfer „Westfalen“: das erste Flügelschwimmer wird von der Kata-pultanlage in die Luft geschossen

Ein Sonderkommissar gegen Schmuggel.

Das Reichsfinanzministerium hat dem Polizeiführer West, Stiller v. Hefelkamp, einen Sonderkommissar beigeordnet, der gemeinsam mit der Polizei den Auftrag hat, die gesamten Zollfragen an der Westgrenze gemeinsam mit der Polizei zu bearbeiten, hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der Behinderung des Schmuggels. Mit dieser Aufgabe ist Oberregierungsrat Dr. Breg beauftragt worden.

Moratoriumverlängerung in Michigan.

Der Senat des Staates Michigan hat beschlossen, den Staatsnotstand zu erklären und den Gouverneur zu bevollmächtigen, das Bankmoratorium zu verlängern, um so die Abhebungen in ein geregeltes Verhältnis zu bringen.

Schweres Unglück am Bahnhübergang.

Ein Zug raste in das Transportauto einer Fußballmannschaft. Zwei Personen lebensgefährlich verletzt.

An einem Bahnhübergang der Strecke Berlin-Trebbau ereignete sich bei dem Dorfe Gramschütz ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen, der eine Fußballmannschaft aus Großau bei Glogau zu einem Fußballspiel nach Porschütz bringen wollte, durchbrach die heruntergelassene Bahnbrücke, als der Zug Großau-Berlin herandraste. Das Lastauto wurde beiseitegeworfen und zum Teil zerstört. Zwei Fußballspieler, der Sohn des Sattlermeisters Wiener aus Großau, und der zwölfjährige Schüler Strauß aus Glogau wurden sehr schwer verletzt. Wie durch ein Wunder blieben die übrigen 15 Insassen des Wagens unverletzt. Die beiden verunglückten Spieler wurden sofort in das Krankenhaus Glogau gebracht, doch besteht kaum Aussicht, sie am Leben zu erhalten.

Die furchtbare Familientragödie in Schlesien.

Zu der furchtbaren Missetat auf dem Dominium Striefe im Kreise Trebnitz, die vier Todesopfer forderte, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Arbeiter fanden morgens den Invalidentrentner Paul Liebethal in einer Scheune erhängt auf. Die von ihm verübte Missetat wurde erst später entdeckt. Als der Brand auf dem Dominium bemerkt wurde und die Feuerwehrenten in den Raum eindringen, fanden sie die verkohlten Leichen der drei Kinder Liebethals: Otto, Richard und Etti, in den Betten auf. Der Bewohner des Hauses bemächtigte sich eine Panik. Eine Frau, die vor den Flammen geflüchtet war und am Fensterkreuz hing, konnte kurz vor dem Absturz von den Feuerwehrenten gerettet werden. Die Familienverhältnisse des Invalidentrentners Liebethal werden als sehr unglücklich geschildert. Liebethal war bereits eine Zeitlang von seiner Frau geschieden, nahm sie aber wieder zu sich. Die Verhältnisse spitzten sich immer mehr zu.

Am Sonntag wollte der älteste Sohn Richard heiraten. Liebethal war sehr gegen diese Heirat und hatte geäußert, daß er die ganze Familie umbringen werde, wenn es zu dieser Heirat käme. Niemand hat aber diese Drohungen ernst genommen.

Nachts gegen drei Uhr schlief sich nun der Vater in das Zimmer, in dem die beiden Söhne schliefen, und tötete sie im Schlaf durch Schläge mit einer Art. Sodann schnitt er seiner Tochter Emmi die Kehle durch. Hierauf schaffte er mehrere Bündel Stroh in die Wohnung und zündete sie an. Sodann verließ er das Haus und elkte nach einer Feldscheune, wo er sich erhängte.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei höchstem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpolier- und höchster Qualität. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 20 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

„Ich habe drei Schwestern. Deshalb soll gerade ich die Familie retten? Und weshalb tut es mein Bruder Kurt nicht? Ich habe doch auch ein Herz in der Brust. Aber das darf nicht sprechen, dieses Herz. — Ich liebe Fritz Rohrbed!“
Die Mutter zuckte zusammen.
„Habt ihr euch das vielleicht bereits gesagt? Denn Rohrbed liebt dich ja auch!“
„Nein! Es ist noch nicht dazu gekommen.“
„Gott sei Dank! Dann ist ja alles gut!“ sagte die Mutter erleichtert.
„Wenn du das weißt, wenn du um meine Liebe weißt, wie kannst du dann noch für Frank Dahlmann sprechen?“ fragte Lore auher sich.
Frau von Loringen trat zu ihr, nahm sie in die Arme. Lieblosend strich ihre Hand über das goldblonde Haar der Tochter.
„Lore, ich bin nicht nur deine Mutter, ich will doch auch deine beste Freundin sein. Glaube es mir doch, Lore: wenn Fritz Rohrbed die Gewähr für ein echtes Glück böte, dann würde ich dir helfen. So aber kann ich es nicht. Rohrbed ist kein Mann für dich. Du würdest leiden unter dieser Ehe, ein Leben lang. Er würde dir niemals treu sein.“
Erschrockt öffneten sich die blauen Augen.
„Nicht treu? Was wußte man von Fritz Rohrbed? Was führte er für ein Leben?“
„Doch gleich kam der Trost wieder. Die Ablehnung gegen Frank Dahlmann.“
„Wenn man glaubt, Fritz Rohrbed bei mir verleumden zu können, irrt man sich, Mama.“
Ihre Lippen zuckten.
Frau von Loringen trat tief verletzt zurück.
„Lore, nichts berechtigt dich, so mit deiner Mutter zu sprechen.“
„Verzeih, Mama! Ich bin — — nur — — so furchtbar — — erregt, und ich — — fürchte mich vor Doktor Dahlmann!“
Da lächelte die Mutter.

Eine Weile war Schweigen zwischen ihnen, dann jagte Frau von Loringen:
„Geh doch noch ein bißchen in den Park hinunter, Lore. Du siehst so blaß aus, und wenn Papa dich so sieht, dann ist er gleich wieder zornig.“
„Ja!“
Lore war plötzlich wieder lieb und süßsam, wie sie stets gewesen war. Frau von Loringen lächelte ihre schöne Tochter herzlich.
„Nun überlegst du dir in Ruhe, und dann sprechen wir zwei noch einmal darüber.“
„Gewiß, Mama!“
Das junge Mädchen ging hinaus.
Frau von Loringen dachte an ihre schöne, stolze Kette, die dunkelhaarige Elisabeth. Die hatte gesagt: „Ach was, den Frank Dahlmann, den nehme ich auf der Stelle. Aber er scheint sich rettungslos in unsere Kleinne verschossen zu haben. Sie mag gefälligst nicht dumm sein. Solch einem Manne gibt man keinen Korb.“
Frau von Loringen war ein bißchen fassungslos gewesen. Das sagte Elisabeth, die immer so stolz gewesen war?
„Kind, du wolltest doch immer mindestens einen Grafen“, hatte sie sich nicht enthalten können, zu entgegnen.
Elisabeth hatte die schönen Schultern gezuckt.
„Möglich, daß ich albern genug gewesen bin, das früher einmal zu behaupten. Heute denke ich anders. Vielleicht denke ich sogar erst so, seit ich Frank Dahlmann kenne.“
Nach diesen Worten war sie schnell aus dem Zimmer gegangen. Ganz entgeistert hatte die Mutter ihr nachgeblickt.
Diese Mirrnisse auf der Welt!
Weshalb konnte Frank Dahlmann nicht an Elisabeth Gefallen finden? Sie in ihrer stolzen, dunklen Schönheit, groß, schlant, hätte übrigens viel besser zu ihm gepaßt als Lore, die wie ein Püppchen war, so fein und zart.
Hörstetuna selbst

Aufklärung über Eisleben.

Die Zusammenstöße in Eisleben.

Bericht des Oberstaatsanwalts.

Im Eislebener Krankenhaus ist ein weiterer Kommunist gestorben, so daß nunmehr die Eislebener Vorgänge vier Todesopfer gefordert haben.

Der Oberstaatsanwalt in Halle gibt auf Grund der bisherigen polizeilichen Ermittlungen eine eingehende Darstellung der Vorgänge. Danach hatten die Nationalsozialisten den Aufmarsch in der Weise angeordnet, daß auch der Breite Weg einbezogen wurde. Sie sind nicht, wie in den ersten Meldungen behauptet wurde, gegen den Willen der begleitenden Polizeibeamten in den Breiten Weg, in dem sich die KPD-Geschäftsstelle befindet, eingebogen. Als der Zug bereits das Klassenkampfgebäude zum größten Teil passiert hatte, fielen plötzlich vom Dach des Hauses ein oder zwei Schüsse, durch die anscheinend ein Jungteilnehmer verletzt wurde. Mehrere Gruppen aus dem Zuge führten deshalb das Haus, während verschiedene Teilnehmer die Rolläden und die Fensterscheiben teilweise unter Jubelrufnahme einer Leiter, zerstörten. Darauf drangen Teilnehmer in den Hausflur und von dort in den Geschäftsraum, der durch eine hohe Barrikade von zusammengelegten eisernen Gartenstühlen versperrt war, und demolierten diesen Raum. Einige scheinen sich auch in die oberen Stockwerke begeben zu haben, wo die Fabrik heruntergeholt wurde. Inzwischen müssen mehrere Schüsse aus der Richtung der Turnhalle gefallen sein, was an einigen Einschlägen festzustellen ist. Hierbei ist anscheinend auch

der SS-Mann Brand getötet

worden, während ein weiterer Nationalsozialist verletzt wurde. Die inzwischen in den Hausflur der Geschäftsstelle eingedrungenen Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Daraufhin führten die Nationalsozialisten über den Hof zur Turnhalle, in die sich die Kommunisten zurückgezogen hatten. Dabei wurden die Angreifer mit Flaschen beworfen. Es soll auch noch geschossen worden sein. Jungteilnehmer wickeln vom Breiten Weg her noch weitere Schüsse aus dem Hause und aus einem oberhalb gelegenen Grundstück beobachtet haben. Die Spitze des Zuges bereitete vom Dach der Turnhalle, auf dem Steine bereitgelegt waren, anscheinend von zwei Schützen beschossen. Es befanden sich noch weitere Personen auf dem Dach. Hier versuchten zunächst Polizeibeamte unter Lebensgefahr, die Dachschießen durch Schreckschüsse zu verhindern, wurden aber weiter beschossen. Ein Teil der Spitze erfuhr darauf die Turnhalle, aus der ebenfalls noch Schüsse fielen. Ob auch, wie behauptet wird, die Nationalsozialisten geschossen haben, ist noch nicht geklärt. Die dort befindlichen Kommunisten ergriffen darauf die Flucht, wurden aber eingeholt und zum Teil erheblich mißhandelt. Ein Nationalsozialist hatte inzwischen das Dach erklimmt und die dort befindlichen Kommunisten zum Verlassen des Daches gezwungen. Auf der Straße sind noch zwei aus dem Gebäude des Klassenkampfes herankommende Kommunisten erheblich mißhandelt worden.

Die Ermittlungen richten sich nunmehr auch gegen bestimmte Täter, deren Namen jedoch im Interesse der weiteren Aufklärung nicht genannt werden.

Neue Zusammenstöße.

In Koblenz-Lühel wurde, wie die Polizei mitteilt, ein Nationalsozialist von mehreren Kommunisten überfallen. Der Überfallene und ein weiterer Nationalsozialist, der seinem Parteigenossen zu Hilfe eilte, wurden durch Messerstiche schwer verletzt. Drei der beteiligten Kommunisten wurden festgenommen.

In Hamburg-Altona wurde zur Nachtzeit auf fünf Personen, die sich im Bootshaus der kommunistischen freien Wasserfahrer aufhielten, von bisher noch unbekannten Tätern ein Feuerüberfall verübt. Nach Angabe der Überfallenen wurde an die Tür des Bootshauses geklopft und gerufen: „Suwy, mach mal auf!“ Beim

Öffnen der Tür seien mehrere Personen eingedrungen und hätten eine Anzahl Schüsse abgegeben. Ein Arbeiter wurde durch zwei Kopfschüsse und einen Brustschuß getötet. Drei Arbeiter wurden durch Schulter-, Brust- und Handschüsse verletzt. Am Tatort wurden sieben Hülsen kaliber 7,65 Millimeter vorgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

In Flur Baunowitz bei Dresden entstand eine schwere Schlägerei, als aus einem SPD-Umzug heraus einzelne Nationalsozialisten angegriffen wurden. Mehrere Personen erlitten Verletzungen durch Stoßschläge. Unter ihnen befinden sich ein Gemeindevorordneter, der schwerere Verletzungen erlitten hat, und ein Anhänger der SPD. Das Dresdener Überfallkommando konnte von den Tätern nichts mehr entdecken, da sich der sozialdemokratische Umzug inzwischen aufgelöst hatte. Das Vannerwitzer Arbeiterheim, in dem 60 bis 70 SPD- und KPD-Leute angetroffen wurden, wurde einer Durchsuchung unterzogen.

Das Karl-Liebknecht-Haus durchsucht.

Politischer unruhiger Sonntag in Berlin. Das Karl-Liebknecht-Haus wurde einer etwa halbtägigen Durchsuchung unterzogen. Nicht Angehörige einer dort betroffenen Schutzwache wurden aus dem Hause entfernt. Zwischenfälle ereigneten sich hierbei nicht, so daß es zu Zwangsgefügungen nicht kam. — Der in der Nacht zum Freitag in der Bilmersdorfer Straße bei der Verfolgung durch SPD-Angehörige durch einen Halsstreich verlegte KPD-Angehörige von der Ahe ist gestorben. — Im Laufe des Sonntags ereigneten sich an verschiedenen Stellen der Stadt politische Zusammenstöße, die jedoch in keinem Falle größere Ausmaße annahmen.



Im Segelflugzeug über die Alpen.

Der schweizerische Segelflieger Willy Franer hat mit seinem Segelflugzeug den ersten Schiefling über die Alpen durchgeführt: er startete vom Züricher Flughafen Dübendorf, um sich von einem Flugzeug im Schiefling auf 3000 Meter Höhe führen zu lassen und sich dann abzusinken. Wegen der schlechten Wetterlage jedoch konnte er seine Abfahrt nicht ausführen, sondern blieb im Schiefling und landete nach der Überfliegung der Alpen mit dem Führerapparat in Mailand.

Fördert die Ortspresse

Die Dame trat ans Fenster, sah in den frühlinggrünen Part hinunter. Wie herrlich doch dieser alte Besitz der Loringens war! Und er mußte jetzt in andere Hände übergehen, wenn Lore bei ihrem Trost beharrte.

Wie fürchtbar das wäre, wenn es dazu käme! Was für Augen ihr Mann in letzter Zeit immer machte. Wahrhaftig, sie ängstigte sich um ihn. Wenn er ... Frau von Loringen ging aus dem Zimmer. Wie hingeweht stand sie plötzlich im Zimmer des Gatten, der erstaunt aufschah. Er hatte das früher nicht gebudelt, dieses plötzliche Hereinkommen in sein Arbeitszimmer. Aber jetzt, seit er völlig zermürdet war von den vielen Sorgen, da überfah er das auch. Und es war in den letzten Tagen ziemlich oft vorgekommen, daß seine Frau da so plötzlich im Zimmer war. Er wußte, weshalb sie kam.

Friedrich von Loringen stand auf. Seine Frau trat auf ihn zu, schlang die Arme um seinen Hals. Friedrich, ich hatte eben wieder eine Unterredung mit Lore. Sie ist nicht mehr so starr und schweigsam. Heute hat sie wenigstens einmal gesprochen — wenn jedes Wort auch noch immer heftigste Abwehr gegen eine Verbindung mit Dahmann war.

„Ich werde das Mädchen zu seinem Glück zwingen“, sagte er hart.

Friedrich, ob es gut ist? fragte sie zögernd. Laß mich nur machen! Und dem Rohrbach, dem werde ich schreiben, daß er der Kleinen nicht länger den Kopf verdrehen soll.

Es kloppte. Auf den Zuruf des Schlossherrn erschien Franz, der alte Diener, der schon längst alles wußte, wie es um Loringens stand, und der genau so darunter litt wie sein Herr. Auf seinem alten, faltigen Gesicht prägte sich jetzt Erregung aus, als er meldete: „Herr Doktor Dahmann läßt Herrn von Loringen um eine Unterredung bitten.“

Frau von Loringen erblickte. Fragen sah sie auf ihren Mann. Der lächelte sie an. „Der läßt sie sagen von sich.“

Kleine Nachrichten.

Acht Todesopfer des Einsturzungs-Unfalls auf der Königin-Luise-Grube.

Hindenburg. Die uns von der Verwaltung der Preussag mitgeteilt wird, ist der bei dem Einsturzungs-Unfall auf der Königin-Luise-Grube schwerverletzte Wagenführer Thomas Burel gestorben. Die Zahl der Opfer erhöht sich damit auf acht. Am Sonntagvormittag wurde das letzte Opfer, der Wagenführer Michael Gralla, aus den Gesteinsmassen als Leiche geborgen.

Der Komponist Arnold Mendelssohn †.

Darmstadt. Der bekannte Komponist Professor Arnold Mendelssohn starb an einem Herzschlag. Er hat sich insbesondere um die protestantische Kirchenmusik Verdienste erworben und wurde deshalb 1917 zum Dr. h. c. der theologischen Fakultät Gießen und Dr. phil. h. c. der Universität Heidelberg ernannt.

Die Irrtümer der „westwirtschaftlichen Ordnung“ und ihre Folgen.

Buenos Aires. In dem argentinischen Bezirk San Julian wurden 60 000 Schafe von ihren Besitzern getötet und verbrannt, da kein Absatz für die Tiere gefunden werden konnte.

16 000-Tonnen-Dampfer auf Grund gefahren.

London. Der 16 000-Tonnen-Dampfer „Montrose“, der mit 186 Fahrgästen von Kanada nach Liverpool reist, lief in der Mersey-Bucht auf Grund. Glücklicherweise geriet das Schiff auf Sand, so daß es keine schwereren Beschädigungen erlitt. Die Fahrgäste wurden mit Motorbooten nach Liverpool gebracht.

Explosion auf einem englischen Frachtdampfer.

London. Auf dem nach Amerika fahrenden englischen Frachtdampfer „Baron Carnegie“ (3000 Tonnen) ereignete sich eine schwere Explosion, als die Luft zur Lüftung des Laderaumes geöffnet wurde. Ein Matrose wurde getötet und zwei schwer verletzt.

Keine Todesurteile in Rußland.

Moskau. Das Gericht verurteilte in Wladi fünf Beamte der Milizgenossen wegen Sabotage und Schädigung des Staatsansehens zum Tode durch Erschießen.

Neues aus aller Welt.

Die Beisehung der Opfer des Grubenunfalls in Hindenburg. Die bisher geborgenen sechs Todesopfer des Einsturzungs-Unfalls auf dem Dörfel der Königin-Luise-Grube in Hindenburg werden am Montag in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Der siebente Leiche, der Wagenführer Gralla, ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Gerüchte über eine wunderbare Heilung in Reumkirchen. Eine saarländische Zeitung hatte berichtet, daß in Reumkirchen eine Frau aus den Trümmern eines eingestürzten Hauses geborgen und ins Leben zurückgerufen worden sei. Nach Erkundigungen bei der Polizeiverwaltung und dem Häutenwerk in Reumkirchen trifft diese Meldung nicht zu.

Selbstgefesselung nach Veruntreuung von rund 100 000 Mark. Bei der Kölner Kriminalpolizei stellte sich freiwillig ein 33jähriger Kaufmann aus Köln, der wegen Untreue zum Nachteil der Sparer der Kölner Zwecksparkasse Germania gesucht wurde. Der Kaufmann hatte sich kurze Zeit in Wien aufgehalten. Die veruntreute Summe beträgt rund 100 000 Mark.

Bei einem Autounfall getötet. Ein schweres Autounfall ereignete sich am Ausgange des Dorfes Böhne an der Grenze zwischen Kassel und dem Kreise Warburg. Ein mit 17 Personen besetzter Postautobus bog in die Dorfstraße ein und fuhr dem Auto des Freiherrn Spiegel von und zu Delfenberg in die Fronte. Das Privatauto wurde zertrümmert. Die 33jährige Frau b. Spiegel geriet unter den Wagen und wurde getötet, ihr Gatte ist lebensgefährlich verletzt worden. Rittergutsbesitzer Freiherr Franz v. Spiegel gehört dem Stahlhelm an. Er kam mit seiner Frau von einer Versammlung des Westfälischen Landbundes zurück, als sich das Unglück ereignete.

Drei Hinrichtungen in Polen. In Nowogrod in Polen verurteilte das Standgericht drei Personen wegen Raubmordes zum Tode durch den Strang. Da der Staatspräsident das Begnadigungsersuchen ablehnte, wurde das Urteil vollzogen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

So war aber das Leben! Immer ordnete es alles so, daß möglichst viele Herzenskämpfe entstanden. Jetzt lag die Sache gar noch so, daß Elisabeth trauerte, weil sie Doktor Dahmann nicht bekam, und Lore wehrte sich mit aller Kraft gegen eine Verbindung mit ihm.

Sie fürchtete sich vor ihm! Wenn man sich vor jemand fürchtet, noch dazu vor einem Manne wie Doktor Dahmann, dann lag die Sache nicht allzu schlimm. Diese dumme Furcht würde sich bald genug in Liebe verwandeln. Das glaubte die erfahrene Frau zu wissen. Es hieß jetzt nur, Lore's letzten Widerstand besiegen. Ob es gelang? Wie trotzig das kleine Mädchen sein konnte! Eigentlich war sie das nie gewesen. Sie war immer fägsam und lieb. Aber hier ging es um ihr Lebensglück, und da wehrte sie sich eben dagegen, weil sie dieses vermeintliche Glück nur mit Fritz Rohrbach sah.

Der! Dieser hübsche, leidenschaftliche Junge! Daß der sich nun hier dazwischendrängeln wollte. Er hätte Lore ja doch nie bekommen.

Er nicht! Man kannte da seinen Lebenswandel viel zu gut. Und gerade ihm hätte Friedrich von Loringen sein liebste Kind nie anvertraut. Selbst dann nicht, wenn es einen Doktor Franz Dahmann nicht gegeben hätte.

Das beruhigte Frau von Loringen. Verhängte ungemein. So wurde Lore kein Glück zerschürt, weil eine Verbindung mit Rohrbach doch nur Unlück gebracht hätte.

„Geh, Maria! — Es ist die Schicksalswende.“

Da ging sie. „Führe den Herrn Doktor in den Blauen Salon! Rein, führe ihn hier herein! — Ich lasse recht sehr bitten!“ Friedrich von Loringen zog sich den Rock gerade. Ein hastiger Strich mit der Hand über den weißen Schnurrbart, und dann blickte er dem Eintretenden entgegen.

Die riesige Figur Franz Dahmanns schritt über die Schwelle. Die Macht seiner Persönlichkeit war bezaubernd. Herr von Loringen stellte es erneut fest. Mit ausgestreckter Hand ging Herr von Loringen dem Besucher entgegen.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie gleich hier empfangen; doch ich überlegte mir im letzten Augenblick, daß ich gerade Ihnen gegenüber keine gesellschaftliche Komödie aufzuführen brauche. Seien Sie mir herzlich willkommen, lieber Doktor!“

Die Herren schüttelten sich die Hände. Herr von Loringen schob dem Besucher den großen, wichtigen, geschweiften Sessel zurecht. Er schien allein passend zu Franz Dahmanns Persönlichkeit.

Dessen große, dunkle Augen ruhten auf dem Gesicht Herrn von Loringens. Dann sagte er: „Ich habe Frischler bewogen, familiäre Wechsel herauszugeben. Sie befinden sich jetzt in meinem Besitz, und ich wollte Sie bitten, nunmehr ruhig zu schlafen, denn ich werde diese Wechsel vernichten, wenn Ihr Fräulein Tochter meine Frau sein wird. Ich bitte nochmals um die Hand Ihrer Tochter Lore.“

Friedrich von Loringen sagte sich. Die ungeheure Nervenspannung entsand sich. Die ungeheure Nervenspannung, die zu seiner Haltung in den letzten Monaten nötig gewesen war. Er allein hatte ja gewußt, wie tief das Verhängnis bereits über Loringen schwebte.

Es handelte sich um ungeheure Summen, die ein Mensch niemals aufbringen konnte, auch wenn er Tag und Nacht arbeitete und rechnete. Noch dazu, wenn er sich in den Händen eines Bucherers wie Frischler befand!

(Fortsetzung folgt)

Der Böhmerwald — ein bedrohtes deutsches Grenzland.

Von Fritz Heinz Reimisch.

Mit einer Originalzeichnung von Nagimund Reimisch
Die Persönlichkeiten, die in der Volkstumspolitik führend sind, haben erkannt, daß ohne eine Sicherung des deutschen Ostens ein Wiederaufstieg Deutschlands unmöglich ist. Die große Masse unseres Volkes versteht freilich nicht, daß die verlorenen Gebiete Ostens, Westpreußens und Oberschlesiens und überhaupt, daß 26 000 Quadratkilometer deutschen Landes politisch von der Tschechen besetzt gehalten werden, ein Gebiet, das vor mehr als 3/4 Millionen Deutschen besiedelt wird und seiner Größe und seiner Bevölkerungszahl nach Böhmen und Hessen zusammengenommen entspricht. Das am meisten bedrohte Teilgebiet des süddeutschen Landes ist der Böhmerwald, jenes grobhartige, etwa 200 Kilometer lange Waldland, das sich vom Tannenbergr bei Marienbad bis etwa nach Passau an der Donau hinzieht und rein deutsch, und zwar böhmisches, besiedelt ist.

In seinem „Hochwald“ schilbert Adalbert Stifter, der im Böhmerwald geboren wurde, den Hochficht- und den Dreifesselberg, den Bärensteiner See und die großen Forste, durch die man tagelang wandern kann, ohne auf Menschen zu treffen, Waldungen von einer Großartigkeit wie wir sie im deutschen Sprachgebiet nicht mehr haben. Das Land des Böhmerwaldes ist ein Land hart arbeitender, inquiriger Waldbauern, Holzarbeiter, Köhler, Jäger und Glasbläser. Der Acker ist rar und klein, und der Bauer besitzt nur wenig wertvollen Boden — der Großgrundbesitz herrscht zumeist in der Form des deutschen Großgrundbesitzes entziffen, dem tschechischen Bodenanteils zugehörig. „Grenzwald“. Es sind große Waldkomplexe, die seinerzeit im Auftrage des französischen Generalsstabes den deutschen Besatzern „entziffert“ wurden und jetzt nach „militärischen Gesichtspunkten verwaltet“ werden, was soviel heißt, daß weder ein Haus noch ein Weg gebaut werden darf, zu dem das militärische Kommando nicht die Erlaubnis erteilt!



Die deutsche Stadt Krumau

Durch die augenblickliche Wirtschaftskrise sind rund 30 000 Waldarbeiterfamilien im Böhmerwald brotlos geworden. Nahezu 60 000 Menschen sind durch die Einstellung jeden Holzsağes arbeitslos, und der tschechische Staat zahlt so gut wie gar keine Unterstützung, besonders nicht den Deutschen. Im Höchstfalle erhält die Familie eine Unterstützung von 40 Tschechenkronen oder fünf Mark im Monat. Dieser Betrag langt kaum für Kartoffeln. Aber auch die anderen etwa 190 000 Deutsche dieses Gebietes können sich nur sehr ärmlich ernähren. Die Sägewerke feiern fast alle, von 54 Glasbläsern arbeiten nur noch drei, die einst blühende Möbelindustrie steht still. Infolge der Entdeutschungsarbeit der Tschechen wurden Tausende von deutschen Beamten und Angestellten, die im Staatsdienst und in der Forstverwaltung tätig waren, entlassen. Sodann wurden an ihrer Stelle Tschechen eingestellt und Hunderte von sogenannten Minderberufsschulen errichtet, deren Aufgabe es nicht etwa ist, die wenigen Tschechenkinder zu erziehen, sondern die lediglich dazu da sind, den deutschen Nachwuchs seinem Volkstum zu entreißen. Zweck dieser Entdeutschungspolitik ist, die Bevölkerung zweisprachig und national widerstandlos zu machen.

Bisher ist dies den Tschechen, obwohl sie Hunderte von Millionen Kronen für diese Zwecke ausgaben, nicht gelungen, vielmehr zeigt die letzte Volkszählung, daß das Deutschtum sich überall tabellos gehalten hat. Aber mit der Zeit wird es den Tschechen wahrscheinlich gelingen, tschechische Enklaven in dem bisher reindeutschen Gebiete zu schaffen, weil sich niemand der Räte der Böhmerwälder annimmt. Und es wäre so leicht, dem deutschen Böhmerwald zu helfen! Der „Deutsche Böhmerwaldbund“, der seinen Sitz in der alten Sprachinselstadt Budweis hat, ruft immer wieder zum Besuch des schönen Waldlandes auf, aber nur die Tschechen überfluten im Sommer und Winter das Gebiet — der Reichsdeutsche, der sonst überall in der Welt als Vergnügungsfreudiger zu finden ist, fehlt.

Die alten romantischen Städte Krumau und Prachatitz, Stift Hohenfurch und Rosenberg, Oberplan oder Bällern, Bergreichenstein oder Winterberg, sie bieten dem Wanderer, der nicht nur Natur schmecken will, so viel des Interessanten. Und nun gar Budweis, Ottolans des Böhmenkönigs Gründung, mit dem gewaltigen vierreihigen Marktplatz, mit den schönen gotischen Kirchen, den Salzspeichern, den herrlichen Laubengängen! Wie können wir aus einer solchen Grenzlandwanderung lernen! Wir haben alle einmal im Leben ein Stückchen Böhmerwald in den Fingern gehabt, in Form eines Bleistiftes, denn hier steht die größte und älteste deutsche Bleistiftfabrik, in der böhmervälder Graphit und Holz zu den Hartmuthstiften verarbeitet werden, von denen 144 Millionen Stück alljährlich in die Welt gehen und von süddeutscher Qualitätsarbeit künden.

Wie strahlend schön ist der Hochwald jetzt im Winter und wie unvergänglich seine Fernsicht. Hinüber nach den Ostalpen, die sich zählig und haarscharf in den bläulichen Himmelgrund einzeln abzeichnen, vom Tischler und Hohen Priel bis zum Dachstein, dessen Gletscherwelt wie Glas funkelt, und weiter bis zum Wagnmann und seinen Kindern!

Ein Stück Deutschland kämpft einen kühneren Kampf warum hilft man ihm nicht?

Turnen, Sport und Spiel.

Sächsische Fußball Ergebnisse.

Chaschfen, Dresden, Sportact. 1893 gegen Ring-Greifling 3:4, Rasensport gegen Brandenburg 1:1, Guts Muths gegen Sportfreunde Freitberg 1:1, Mies: SC gegen Dresdner SC 4:1 (2:0) (1:1), Rabebau: SC gegen SC 1908 Dresden 4:3.

Nordwestschlesien, Leipzig: Fortuna gegen Bader 2:3, Sportfreunde gegen SC 1:2, SC gegen Sportf. Markranstädt 6:4, Eintracht gegen FC. Jena 5:2.

Mittelschlesien, Chemnitz: SC gegen FC. Glauchau 5:4, Polzei-SC gegen Teutonia 6:1, Rotfuchs gegen SC 1:0, Carlthau: Sportf. gegen Sturm Stolberg 8:3.

Westschlesien, Verden: TuS gegen FC. Jülich 1:1, Jülich: FC. 1902 gegen Neerane 1907 4:1, Unity: SC gegen FC. Grasslig 7:4, Niederrungwitz: SC gegen FC. Bartha 1:2.

Südostschlesien, Posen: SC gegen Concordia 4:2, FC. gegen Teutonia Neichlau 3:2, 1. Voasl. FC. gegen Rasensport 3:0, Auerbach: FC. gegen Hertha König 7:2, Reichsbach: 1. FC. gegen SC. Posen 1:3, Sturm gegen SC. Markneufkirchen 6:0, Gierberg: FC. gegen SC. Glesfeld 5:1.

Oberlausitz, Jittau: Sportklub gegen Barnsdorfer FC. 1:4, Bautzen: SC gegen 1908 Bischofswerda 3:1, Jöhau: FC. gegen Borsdorf 2:3, Kamenz: FC. gegen SC. 1911 Jöhau 1:3.

Handball, Dresden: Dresdner Stadtteil gegen B. Mannschaf 10:5, SC gegen Handballklub 3:3, Ring gegen Post 6:4.

In den südostdeutschen Fußballmeisterschaftsspielen konnte Borussia Mönchengladbach auch die Klippe Breslauer SC. 18 durch einen 4:0-Sieg gut überwinden und die alleinige Führung im Kreise II behaupten. Im Kreise II blühte dagegen SC. Jauer durch ein 3:3-Spiel gegen Preußen-Schweidnitz den ersten Punkt ein, so daß jetzt SC. Gölzig nach dem 2:0-Sieg über den Lokalrivalen Selbst-Weiß Tabellenführer ist. Das Endspiel um die mittelschlesische Provinzfußballmeisterschaft gewann Adler-SC. 18 7:1 gegen Brega-Brigg.

Die Überführung der Berliner Handball-Verbands spiele war die 3:6-Niederlage des Berliner SC. 92 gegen Brandenburg, nachdem der SC. schon 2:0 geführt hatte. Damit ist die Abteilungsmeisterschaft dem Polizei-SC. so gut wie sicher. Die Polizisten schlugen DSC. 12:2.

Die Senatsliga des mitteldeutschen Fußballsonntags war die Niederlage des Dresdner SC. gegen den SC. Mies, die mit 0:4 recht eindeutig ausfiel. In Groß-Leipzig glückte Wacker ein knapper 3:2-Sieg über Fortuna, Magdeburgs alter Meister Fortuna schlug die Hart nach vorn gekommenen Preußen mit 3:2. Der FC. Postolo-Berlin gastierte mit einer Niederlage bei Victoria-Jerbst und holte nur ein Unentschieden heraus.

In Norddeutschland überlieferten die 0:2-Niederlage von Altona 93 (gegen Elmshüttel) sowie die 2:3-Niederlage des Hamburger SC. (gegen Union-Altona). Holstein-Kiel konnte dagegen mit dem Rekordsieg von 10:1 über Eintracht-Hamburg aufwarten.

Bei den westdeutschen Fußballmeisterschaftsspielen siegte FC. Wuppertal 7:2 über FC. Düren und Fortuna Düsseldorf 5:0 über SC. Oberkassel. Am Niederrhein holte sich Duisburg 08 mit 14:2 über FC. Rastatt den höchsten Favoritensieg des Tages. Germania-Bielefeld vermochte in Weisfalen den bisherigen Tabellenzweiten SC. Viktoria glatt 3:1 zu schlagen. Die überraschendste Favoritenniederlage leistete sich Schalke 04 mit 2:3 gegen Germania-Bochum, die nunmehr nur noch einen Punkt hinter Schalke liegt.

Zweiterbör-Westmeister wurde Rumänien bei der in Schweden abgehaltenen Veranstaltung, beide deutsche Vöds hatten Pech, doch war der Sieg der Rumänen einwandfrei, sie waren die tatsächliche beste Mannschaft.

Die Weltmeisterschaft im Tischtennis gewann der Norweger Egnestangen. Der Veranstaltung in Oslo wohnten Tausende von Zuschauern bei.

Bei der Weltmeisterschaft im Tischtennis, die in Prag mit einem deutschen 6:0-Sieg über Belgien begonnen hatte, konnte Deutschland am Sonntag auch Polen, wenn auch nur knapp 2:0, schlagen.

Weltmeister im Tischtennis wurde wieder Karl Schäfer-Wien. Der Berliner Vater konnte sich in Zürich den zweiten Platz erringen.

Am die Pommeren-Fußballmeisterschaft. In Stettin gab es die überraschende Niederlage des FC. durch den Greifswalder Sportklub (3:2), der sich damit einen der ersten beiden Plätze sicherte. Der Stettiner Sportklub schlug den Polizei-SC. 5:2 und steht mit dem Greifswalder SC. an der Spitze. Zwischen beiden muß die Entscheidung um den ersten Platz fallen.

Berliner Fußballmeisterschaft. Aus der Reihe unerwarteter Berliner Fußballergebnisse des Sonntags ragte das Unentschieden 2:2 hervor, das sich der Berliner Meister Tennis-Vorwärts gegen Wedding leistete. Dadurch rückte Victoria, die ein Westschlesienspiel gegen Arminia-Dammsdorf 4:5 verlor, wieder mit einem Punkt Vorsprung in Abstiegsführung — Hertha BSC. hatte in der anderen Abteilung mit dem Spandauer FC. leichtes Spiel, 8:0 war das Endergebnis. Der Absteigekandidat Beuweg schlug den Absteigekandidaten Preußen 6:0. Minerva machte mit einem 6:0-Sieg über Berliner SC. 92 guten Eindruck.

Hindenburg übernahm das Protektorat für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. In einem Schreiben erklärte der Reichspräsident Staatssekretär a. D. Dr. Wendt und Oberbürgermeister Dr. Zahn, daß er die Schirmherrschaft über die Berliner Olympischen Spiele 1936 gern annimmt.

In die deutschen Schulen der Hochschulen, höheren Lehranstalten, Berufs- und Fachschulen wendet sich ein Schreiben des Deutschen Olympischen Ausschusses an die Unterrichtsverwaltungen aller deutschen Länder. Der Olympische Ausschuss regt an, Olympia-Ausstellungskämpfe abzuhalten, um auch unsere jüngsten Sportler im Rahmen des Schulumens schon im Hinblick auf die Olympischen Spiele zu prüfen und vielleicht heranzubilden, weil man durch diese Vorkampfbereitungen hofft, daß auch aus diesen Reihen Olympiakämpfer für Deutschland entstehen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesstrafe gegen Frau Kriebel beantragt.

Dresden. Im Mordprozess Kriebel stellte der Staatsanwalt die Strafanträge. Gegen Frau Kriebel, die beschuldigt ist, dem Arbeiter Oskar Bogocin zum Mord an ihrem Manne, dem Haarreständler Kriebel, angezogen zu haben, beantragte er die Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Ferner wurden gegen Frau Kriebel wegen gewöhnlicher Untertunlichkeit in Lateinisch mit versüßtem Verzug dreizehn Jahre Zuchthaus beantragt, gegen den Mitangeklagten Rowski zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust unter Vermeidung mildernder Umstände. Die Anklage wegen Untertunlichkeit und Verzug geht darauf zurück, daß in dem Kriebelschen Haushalt ein offenbar gefälschtes Schriftstück gefunden wurde, durch das Frau Kriebel Allein-erbin des Kriebelschen Vermögens geworden wäre.

Da werden Welber zu Spanien.

Dresden. Unter der Anklage der schweren Körperverletzung

hatte nun vor der ersten Strafkammer des Dresdner Landgerichts die Schneidermeisterin Feldert zu verantworten. Sie hatte im März 1930 im Verlaufe einer Eifersuchtszene eine andere Frau in roher Weise geschlagen, so daß diese auf dem linken Auge das Augenlicht verloren hat. Die Kammer verurteilte die Angeklagte unter Verjaugung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Gefängnis für den Dieb — für den Helfer Zuchthaus.
Waldheim. Ein in einer Holzwarenfabrik angestellter Kraftwagenführer entwendete seiner Firma nach und nach größere Mengen Öl und fast 1000 Liter Benzin. Abnehmer des gestohlenen Betriebsstoffes und des Öles war ein Bierverleger, der, obwohl er wußte, daß es sich um Diebesgut handelte, dieses zu ganz niedrigen Preisen wieder verkaufte. Von dem Schöffengericht erhielt der Bierverleger ein Jahr Zuchthaus, der Kraftwagenführer sechs Wochen Gefängnis.

Landwirtschaftliches.

Landwirt Ratigebuch.

Bezirksversammlung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Leipzig: 21. Februar in Leisnig (Waldhof Johannishof), 22. Februar in Burzen (Schweizergarten), 27. Februar in Mügeln (Hotel Dirsch). Auf allen drei Versammlungen sprach Prof. Dr. Schulze (Leipzig) über „Der Bauer in der Landwirtschaft“.

Erzgebirgliche Jungschmäre: 23. Februar in Volkenslein, 24. Februar in Scheibenberg, 9. März in Schwarzenberg. Der Besuch der beiden Märkte in Volkenslein und Scheibenberg, die besonders stark mit Jungschmären besetzt sind, kann mit einer Reihe verbunden werden. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge macht die Landwirte des Niederlandes auf die günstige Gelegenheit zur Erwerbung guter Jungschmären des erzgebirgischen Fleckviehschlages aufmerksam.

Bezirksversammlungen der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge: Im Anschluß an die Jungschmärenmärkte in Volkenslein (Ratigebuch) am 23. Februar und in Scheibenberg (Fleischschinken) am 24. Februar. Wichtige Tagesfragen aus der Arbeit der Kreisdirektion werden besprochen.

Die Maschinenberatungsstelle und Maschinenprüfstation der Landwirtschaftskammer erteilt Landwirten kostenlos mündliche Auskunft in Maschinenfragen während der öffentlichen Maschinenprüfungen: In Dresden (Friedstraße 12, Bauabteilung der Landwirtschaftskammer) an jedem ersten Donnerstag im Monat, in Leipzig (Johannishof 21, Landmaschinen-Institut der Universität Leipzig) verlässlich während der Geschäftsstunden.

Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sächsischer Waldbesitzer: 21. Februar in Dresden (Holländisches Dorfchen). Vortrag von Oberförster Sommer (Zarant) über „Taraufbau auf Leistungsgrundlage und Wirtschaftlichkeit“.

Durch Vorträge und praktische Übungen und unter Ausnützung der Lehrkräfte, Lehrmittel, Versuchs- und Beispielplantagen der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau, Pflanzfeld ein vom 27. Februar bis 4. März abzuhaltender Sonderlehrgang eine Einführung in das Gesamtgebiet des Obstbaues geben, soweit es in wenigen Tagen möglich ist. Stoffgebiete: Voraussetzungen für den Obstbau, Pflanzenbau, das Pflanzen selbst, Kronen- und Stammbehandlung der freiwachsenden Obstbäume, der Formbäume, Neben-, Ausbau des Baumstammes, Bodenbearbeitung, Düngung, Sortenwahl, Krankheitsbekämpfung. Näheres durch die Staatslehranstalt.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die Frühjahrsoberbestellung kann mit dem Abflicken der Felder begonnen werden, sobald der Acker oberflächlich abgetrocknet ist. Die schwere Vollenkette muß vielfach durch eine Baggenreifen ersetzt werden. Eine scharfe Egge hat im allgemeinen dieselbe Wirkung wie ein zweimaliger Eggenzug mit stumpfen Geräten. — Da der Ackerbau heute nur auf die Mindestmenge berechnet wird, ist die Verwendung durch eine ungleich stromende Maschine um so größer. In erster Linie achtet man auf gleichbleibende Breite des Streifenlaufes. Auch sollten jetzt alle Fraingeräte, wie Gabeln, Soden, Trecken usw. auf die Brauchbarkeit ihrer Sitze geprüft werden. Zur Herstellung neuer Sitze verwendet man nur abgelagerte Hölzer.

Geschäftliches.

Die Rohstoffe sind anschlagegebend. Eine Ware, die unter Verwendung bester Rohstoffe hergestellt ist, bezeichnet man als erstklassig. Wägen Sie sich, daß die großartige, stets gleichbleibende Qualität der berühmten Chlorodont-Zahnpaste darauf zurückzuführen ist, daß immer die gleichen hochwertigen Rohstoffe verwendet werden? Jedes Jahr verbraucht die Chlorodont-Fabrik 20 000 Kilo des feinsten Vefferminzöles, das aus eignen Pflanzungen gewonnen wird. Neuerdings sind solche Pfefferminzkulturen in Oberbayern entstanden, die vielen deutschen Bauern Arbeit und Verdienst bringen. Das ist Aufbauarbeit und Sicherstellung der Qualität.

Nicht jedes angepriesene Mittel hilft die lästigen Sommerprossen beseitigen. Verlangen Sie ausdrücklich „Venus“ gegen Sommerprossen in der aus der heutigen Anzeige ersichtlich Verkauftsstelle. Seit vielen Jahren mit bestem Erfolg erprobt. „Venus“ hat schon viel Nummer beseitigt, viel Freude gebracht, wenn er das Anlig oder andere Stellen des Körpers von den entstehenden Sommerprossen befreit. Alt bewährt, deshalb stets begehrt. Versuchen Sie es auch.

Bücherchau.

Bogens Rotgeberhefte, das beliebte Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsbuch, ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe. Die Februarnummern enthalten u. a. folgende wichtige Artikel: Steuergutscheine, Fälligkeit von Hypotheken und Grundschulden, Erweiterung des Zwangsvollstreckungsbereiches, wichtige Winke für die Einkommensteuererklärung, Notariatskosten, Schutz des Mieters gegen Konturrenzgeschäfte, Abzugsfähigkeit des Gehaltes der Ehefrau usw. usw. Bezug durch die Post oder vom Verlag zum Preise von 4,70 Mark vierteljährlich zuzüglich Porto oder Bestellgeld. Verlag: F. Friedrich Frommhold, Berlin W. 34, Lützowstraße 105.

Lustpost ohne Motor. Der bekannte Segelflieger Robert Kronfeld führte zum ersten Male einen amtlichen Postflug von Wien nach dem Semmering durch. Er überflog mit dem motorlosen Segelflugzeug „Austria II“ bei 35 Grad Höhe Karwendel und Schneeberg und konnte fahrplanmäßig die ihm mitgegebene Post — 20 000 Briefe — am Semmering abliefern. Einen ausführlichen Bildbericht dieses in der Weltgeschichte der Technik beispiellosen und bahnbrechenden Fluges bringt die Münchener Illustrierte Welta in ihrer neuen Nummer (Nr. 7).

25-Jahr-Feier des Sächs. Militärvereins Blankenstein u. Umg.

In einem Marktstein seiner Geschichte ist der Sächsische Militärverein Blankenstein und Umg. angekommen: es feiert sich zum 25. Male der Tag, an dem für Soldatentum und Kameradschaft begeisterte alte gediente Soldaten den Verein gründeten. Das gab am Sonnabend zunächst Veranlassung zu einem Kommerz im Saale des Gasthofes, der die Angehörigen des Vereins außerordentlich zahlreich mit Gästen von nah und fern zusammenführte und einige erhebende Stunden verleben ließ. Die musikalische Ausgestaltung hatte das Trio der Geschwister Herbst-Helbigsdorf (Violine, Cello, Klavier) übernommen. Da geradezu künstlerischer Weise wurden sie ihrer Aufgabe gerecht. Nach ihrem hoffnungsvollen Auftakt leitete ein von Hrl. Wehlig ausdrucksvoll dargebotener Vortragspruch zu der Eröffnungsansprache des tatkräftigen Vorstehers Kam. Schmiedemanns an. Freudig bewegt hielt er die zahlreich erschienenen Kameraden zu der schlichten Feier willkommen, insonderheit Hrl. von Schönberg-Völkung auf Tanneberg, Herrn von Wulffen, Bezirksvorsteher Stubienrat Wolf-Reihen, die Kameraden von der 11. Komp. des Inf.-Regt. 10 Dresden und die der Brudervereine Kössen, Mohorn, Herzogswalde, Neufischen und Wilsdruff. Den toten Kameraden und dem gerade vor einem Jahre verstorbenen Schutzherrn des Bundes König Friedrich August galt ein stilles Gedenken, währenddem man sich von den Vätern erhob. Der Verein begehrt, so führte Kam. Grotsche weiter aus, das silberne Vereinsjubiläum trotz der schweren Zeit, allerdings in schlichter Weise, um sich den Gründern dankbar zu erweisen und sie zu ehren, um zu zeigen, daß die alten Soldatentugenden im Militärverein Blankenstein eine rechte Pflegstätte haben, und daß er das Seine, zum Wiederaufstieg und zur Freiheit des geliebten deutschen Vaterlandes tun wolle. Mit befehltem Ausdruck und frischer Stimme sang Fräulein Wehlig „Das Grab auf der Heide“ und dann hielt Ehrenmitglied Kantor Wehlig

die Festansprache, in der er Einkehr und Rückschau hielt auf die 25 Jahre Vereinsbestehen. Mitten im kalten Winter 1908, so führte er u. a. aus, warf der Schmiedemeister Gustav Grotsche die Frage der Gründung eines Militärvereins auf. Der Gedanke fand freudigen Widerhall und am 23. Februar 1908 erfolgte unter Führung von Gustav Grotsche die Gründung des Sächs. Militärvereins Blankenstein und Umgegend. Als Gründer und Taufpaten“ bezeichnet die Niederschrift folgende Namen: Gustav Grotsche, Otto Menzner, Alfred Wehlig, Theodor Koblendorf, Franz Klingner, Oswald Datz, Leht Wänichen, Max Kralle, Emil Eulitz (Kesselsdorf), Arno Bachmann (Gröbern), Otto Eulitz, Paul Rerter, Emil Bellmann, Karl Wiegand, Louis Schönberg, Hugo Wittmer, Alfred Friebe, Heinrich Poppner, Louis Busch, Otto Schindler, Oskar Rood, Rich. Gerbold, Paul Grelmann, Max Koblendorf, Max Hammermüller (Marbach), Paul Eimmichen (Wilsdruff), Hugo Mitterlein, Max Zeller, Paul Dietrich (Helbigsdorf), Hermann Pappelbaum, Hermann Vitzner, Wilhelm Schuster (Helbigsdorf), Moritz Wittich (Helbigsdorf), Oswin Schuller, Walter Puhlig und Louis Wolf (Helbigsdorf) und Otto Groß (Freiberg). Vorsteher konnte kein Geeigneter werden als Gustav Grotsche. Kassierer wurde Otto Menzner, Schriftführer Kantor Wehlig. Am 10. Mai bereits erfolgte die sofort beantragte Aufnahme in den Militärvereinsbund. Die Mitgliedszahl wuchs schnell, in nicht allzu langer Zeit war die 100 erreicht und überschritten. Auf dieser Höhe steht der Verein heute noch. Neben den Monats- und Hauptversammlungen wurden viele schlagartige und belehrende Vorträge gehalten. Der Verein ist besonders glücklich zu preisen, weil er in der langen Zeit nur 3 Vorsteher und 1 Kassierer und 1 Schriftführer gehabt hat. Gustav Grotsche schenkte seine Mühe, seine Zeit und sein Opfer an Weib, wenn es galt, für den Verein zu raten und zu schaffen. Als der Tod mitten im Weltkrieg ihn zur großen Arme abrief, sein Stellvertreter Kam. Kassierer Wittner übergab nach Ende des Krieges die Geschäfte dem neugewählten Vorsteher Max Lehmann, der mit Umsicht und Talfracht die Vereinsgeschichte bis 1923 lenkte. In seine Stelle trat dann Reinhold Grotsche, der Sohn des Gründers. Bei ihm liegt der Verein in besten Händen. Wir danken ihm sein lares aufrechtes Streben, 25 Jahre versieht in treuer gewissermaßen Weise Kam. Menzner das verantwortungsvolle Amt des Kassierers, die gleiche Zeit Kantor Wehlig den Schriftführerposten. Dank und Anerkennung haben beide in hohem Maße erfahren. Auch der anderen Vorstandsmitglieder muß dankbar gedacht werden; denn durch glückliches Zusammenwirken aller Glieder des Vorstandes ist nur ein gebräuchliches Arbeiten möglich. Harmonisch und vorbildlich ist es immer im Militärverein gewesen. Wäre das überall so, dann stünde es besser mit uns im Reich, Land und Gemeinde. Vereintem Streben nach einer Fahne war nach 15 Jahren Vereinsbestehen Erfolg beschieden. Am 27. Mai 1923 konnte sie feierlich geweiht werden. Pfarrer Lind-

ner hielt die Weiherede und reich wurde die Fahne beschenkt. Gern vereinten sich die Kameraden zum jährlichen Stiftungsfeste. Dann brauste der Weltkrieg über Europa, niederschmetternd, jermalmend, vernichtend. Unsere Ehrenmänner in den 4 Orten unseres Bezirkes trugen die Namen der Helden, die Gut und Leben dahingelassen in des Vaterlandes heiliger Not. Und dann wurden wir ein Staat ohne Macht, zerrissen im Innern, ein Volk, dem als Ganzen der ererbte wehrhafte Sinn und mit ihm das Gefühl für deutsche Ehre und Pflicht abhanden gekommen ist. Den alten Soldaten ist es zu danken, daß die den Wehrgebanken verkörpernden Eigenschaften: Manneszucht, Tapferkeit, Idealismus, Vaterlandsliebe über die schlimmen Zeiten hinweggerettet wurden. In ihren Kreisen wurden sie treu behütet und gepflegt. Auch der Militärverein Blankenstein hat sein Teil daran. Auf erhöhter Warte absoluter Unparteilichkeit lebend, bilden die in den Militärvereinen zusammengeschlossenen alten Soldaten den ruhenden Pol in der Erscheinung der Nation, den Ausgangspunkt einer Stelle heißer Vaterlandsliebe, die in der Fülle des Geistes unserer Väter, in der Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit ihren sinnfälligsten Ausdruck findet. Diesen Geist echter Kameradschaft, der weniger auf Recht pocht als auf Pflichten hält, gilt es auch weiterhin zu pflegen und nach außen hin zu verbreiten; denn nur aus diesem echten Soldatengeiste heraus kann die unheilige Zerrissenheit überwunden werden, die wie ein Fluch über unserm schwergeprüften Vaterlande lastet. Wir glauben an Deutschlands Wiederaufstieg, nachdem uns am 30. Januar ein Ostermorgen tagte, nachdem unser alderwürdigster Reichspräsident von Hindenburg und der Führer des jungen Deutschland, Adolf Hitler, sich die Hände gaben mit dem Entschluß, Deutschland wieder vor- und aufwärts zu führen und ihre letzte Kraft für Erreichung dieses großen Zieles einzusetzen. Und nun die Herzen auf zu treuer Kameradschaft, zu innerem Zusammenstehen, zu wahrer Gemeinlichkeit. Und du, Jubelverein: Wache wie die deutsche Eiche, blühe wie die Heumate im Frühling, gedeihe in fester unerschütterlicher Hoffnung, daß aus der silbernen 25. jetzt in schwerer Zeit geleiert, bereinigt im Morgenrot einer neuen schönen Zeit die goldene 50 leuchte und spritze. Glückauf! Freudige Zustimmung und Dank für die aus dem Herzen kommenden Ausführungen wurden dem Festredner in nicht endenwollenden Beifallsstößen zuteil. Musik, allgemeiner Gesang und eine von Frau Seitzer schön gesprochene „Achtung an den deutschen Knaben“ führten dann zu der Ansprache des Bezirksvorsitzenden Stubienrat Wolf-Reihen. Er brachte die Grüße des Bundespräsidiums und die des Bezirks und deren Dank für die treue Pflege der Militärvereinsarbeit im Verein Blankenstein. Besondere Freude erweckte in ihm das innige Verhältnis des Vereins zur Reichswehr. Mit markigen Worten zur Einigkeit und besten Wünschen für die Zukunft des Vereins beendete er seine Ausführungen. Die Wünsche des Brudervereins Wilsdruff brachte Vorsteher Rode zum Klingen. Seine Worte gipfelten in dem Ausspruch des greisen Reichspräsidenten: Die Treue ist das Mark der Ehre! Vorsteher Puhlig sprach für den Bruderverein „Appell“ Mohorn. Vorsteher Puhlig sprach für den Militärverein Herzogswalde, Kamerad Albrecht für den Verein „Artillerie und Train“ Kössen. Namens des Gemeinderates und der Gemeindevorordneten übermittelte Bürgermeister Lehmann dem Jubelverein herzliche Glückwünsche. Seine Worte klangen aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern alderwürdigsten Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Gesangsverein „Liedertrupp“ ließ durch seinen Vorstehenden Lehmann eine Tischglocke überreichen mit dem Motto: „Seid einig, einig, einig!“ und der Frauenverein durch Frau Kantor Wehlig ein Fahnenbandelier. Leutnant Freiberger von Fina überbrachte die Glückwünsche der 11. Kompanie des 10. sächsischen Infanterie-Regt. Dresden. Er dankte für die Einladung, der er und seine Kameraden um so lieber gefolgt seien, als sie mit Blankenstein beste Erinnerungen an das letzte Wandern und an das Fest im Waldschloßchen verknüpfen. Er wünschte nur, daß halb überall so enge Verbundenheit zwischen Reichswehr und Bevölkerung herrschen möge, wie es hier der Fall sei. — Für alle die guten Wünsche und die Zeichen der Anerkennung und Freundschaft dankte Vorsteher Grotsche namens des Jubelvereins herzlich. Darauf sang Fräulein Wehlig unter anheimelnder Begleitung ihres Vaters drei Soldatenlieder von Hermann Löns. Das bunte Tuch der Friedensuniformen und das Soldatenleben in aller schöner Zeit brachten lebende Bilder in Erinnerung, zu denen Lehrer Kanst verlebende Worte sprach. Die große Zeit des Weltkrieges erkand in einigen Gruppenbildern und ein verheißungsvoller Ausblick auf die Zukunft, der im Schlußwort seinen Ausklang fand. Der Abend war vorzüglich gelungen. War er auch schlicht, so doch deutsch — und eben darum so schön . . .

Heidenau. Umfänger der Fichtmaß. Wel Straßenarbeiten zwischen Heidenau und Lohndorf hatte ein Monteur einen Maß bestiegen, als dieser plötzlich umbrach und den Monteur schwer verletzte. Der Mann wurde bewußtlos ins Krankenhaus gebracht.

Königsbrunn. Selbstmord einer Lehrerin. Hier erschob sich die Fachlehrerin Judith Gugg aus bisher unbekannter Ursache. Im Zusammenhang damit wurde ein erwerbsloser Handlungsgehilfe von hier, der bei der Tat zugegen war, vorläufig in Schutzhaft genommen.

Bittau. Mordfall Schmelzer noch nicht aufgeklärt. Trotz unausgesetzter Nachforschungen der Staatsanwaltschaft, der Mordkommission Bittau und der Bittauer Kriminalpolizei ist bisher noch keine Klärung der bekannten Mordangelegenheit Schmelzer herbeigeführt worden. Vor allen Dingen ist das Motiv, aus dem heraus der Mord erfolgt ist, in Dunkel gehüllt. Es kann sich sowohl um einen politischen Mord als auch um eine Eifersuchtsstat handeln; auch hätte der Erschossene persönliche Feinde, in deren Kreisen unter Umständen der Mörder zu suchen ist. Schließlich kommt sogar eine Tötung auf Verlangen in Frage, da Schmelzer diesbezügliche Äußerungen einer Person gegenüber im November bereits getan haben soll.

Pulsnitz. Alte Chronik wiedergefunden. Die seit einigen Jahren verschollen gewesene Sächsische Chronik von Pulsnitz wurde wiedergefunden. Sie ist die älteste Chronik der Stadt.

Freiberg. Tödliches Rangierungslück. Auf dem Bahnhof geriet der Zugführer Schröder zwischen die Puffer zweier Wagen. Er zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu, denen er noch am gleichen Tage erlag.

Bismuth. Selbst der Gerichtsvollzieher muß dran glauben. Einem hiesigen Gerichtsvollzieher wurde bei einer Versteigerung in hiesigen Lagerräumen ein Lederbeutel mit 1010 Mark Inhalt gestohlen.

Leipzig. Tödlicher Sturz. In der Gustav-Adolf-Straße öffnete ein 74 Jahre alter Mann das Fenster seiner Wohnung und blickte sich hinaus. Dabei verlor er das Gleichgewicht. Seine Ehefrau konnte den Fallenden noch festhalten, bis sie die Kräfte verlor. Der Mann stürzte in den Hof und war sofort tot.

Borna (Bezirk Leipzig). Enttäuschte Geldschatkacker. Im ehemaligen Probiantamt wurde ein Einbruch in das Kontor einer Getreideniederlage verübt. Die Einbrecher versuchten, den Geldschrank zu erschließen, was ihnen aber nicht gelang. Sie ertrugen dann sämtliche Pein, erbeuteten aber nur zwei Mark. Aus Wut über ihren Mißerfolg warfen die Einbrecher sämtliche Zinnensachen an die Wand.

Borna (Bezirk Leipzig). Braunkohlenbergbau voll beschäftigt. Der Braunkohlenbergbau ist bis auf ein Werk voll beschäftigt. Trotz des in letzter Zeit besseren Absatzes sind die Driftsteapel aber noch sehr umfangreich.

Rückblick u. Ausblick der Deutschen Landwirtschaft.

Sitzung der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden

Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Dresden hielt am Sonnabend in den „Drei Raben“ eine Bezirksversammlung ab. Dekonomierat Welke als 1. Vorsitzender begrüßte die Versammlung und erstattete Bericht über die gegenwärtige Lage der deutschen Landwirtschaft. Er konnte nur ein sehr trübes Bild entwerfen, betonte aber trotzdem die Tatsache, daß der deutsche Bauer unter dem neuen Kurs nun wohl endlich etwas mehr Hoffnung auf die behersehnte Besserung haben dürfe. Die deutsche Landwirtschaft habe in den letzten Jahren einen ausschlagenden Kampf gegen ein System führen müssen, das nichts anderes als einen Trümmerhaufen hinterlassen hätte. Zwar sei die Landwirtschaft ihrer ganzen Struktur nach jederzeit auf Kampf eingestellt gewesen, aber niemals hätten sich alle Hilfsmittel so sehr als Fehlschläge entpuppt wie in der deutschen Agrarpolitik nach dem Kriege. Alle Handelsverträge seien nur auf Kosten der Landwirtschaft abgeschlossen worden, woraus die unerschwingliche Preissteigerung entstanden sei. Die Preisrisiko sei zur Abschlusse geworden, und es sparte jeder Beschreibung, daß man, obwohl der deutsche Landwirt das Volk ernähren vermöge, für 1,5 Milliarden Mark Lebensmittel eingeführt habe. Es könne nicht oft genug in die Welt hinausgerufen werden, daß Zahlungsstellungen und Zusammenbrüche in der Landwirtschaft an der Tagesordnung seien. Die Viehpreise seien um 50 v. H. gesunken, der Viehstand stehe nicht über 50. Obwohl sich die Milchpreise katastrophal gesenkt hätten, seien schon wieder neue Entlastungsbestrebungen bemerkbar.

Nach wie vor drückte die Schlachtviehsteuer, die rein zu Lasten der Landwirtschaft gehe, in unerträglicher Weise. Dabei habe man 500 000 Doppelpentner Rinder und Rindfleisch eingeführt. Wenn man jetzt den Butterbeimischungszwang zu Margarine verlange, so bedeute das, seiner Meinung nach, eine Wertminderung des Eidelproduktes. Die Landwirtschaft sei grundsätzlich skeptisch dagegen eingestellt, viel besser sei eine Steuer auf die Rohprodukte.

Es folgte eine Kritik der Ausfuhr- und Subventionspolitik. Die Schleuderkonturrenz nach dem Auslande hin habe Deutschland mit 250 Millionen Mark belastet. Nun habe zwar die neue Regierung die Zölle erhöht, die Getreidepreise gestiegen usw., aber eine völlige Sanierung sei dadurch schon wegen der Handelsverträge nicht möglich.

Welche der Erfolg der neuen Maßnahmen aus, so müsse weiter die Kontingentierung verlangt werden. Der Redner streifte dann die neuen Maßnahmen auf sozialem Gebiete, erwähnte die Senkung der Beiträge für die landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie den Wegfall der Renten von 20 v. H. an, und betonte zum Schluß, daß die Umstellung der Schlachtviehversicherung von 80 auf 100 ein Fehler gewesen sei. Eine Reihe von Besirren habe zuviel eingezahlt, andere hätten aus der Versicherung zuviel herausgezogen. Der Vortragende unterstützte seine Ausführungen durch sachmännliche statistische Lichtbilder.

Ueber das Thema: Wie gestalte ich meinen Betrieb wirtschaftlich? sprach Landwirtschaftsrat Schanz (Dresden). Die Reden fanden starken Beifall. Im übrigen wurden innere Angelegenheiten behandelt.

Kirchlicher Volkstrauertag in Sachsen.

Nachdem sich die Sitte, am Sonntag Reminiscere der Toten des Weltkrieges zu gedenken, auch in unserer Landeskirche mehr und mehr eingebürgert hat, hat das Evang.-Lutherische Landeskonfessionarium nunmehr angeordnet, daß der Sonntag Reminiscere von diesem Jahre an, in dem er auf den 12. März fällt, als Volkstrauertag kirchlich zu feiern ist. Wenn eine besondere Kollekte gesammelt wird, so ist sie zur Verringerung der durch den Krieg hervorgerufenen Noie zu verwenden. Die Kirchenlaggen sind halbmaßig zu büssen. In der Zeit von mittags 12 bis 12.15 Uhr hat Trauergeleit stattzufinden.

Scharfenberg. Bürgermeister Rother wurde in der öffentlichen Gemeindevorordnetenversammlung auf die dritte Wahlperiode einstimmig wiedergewählt.

Kirchennachrichten
Wilsdruff. Dienstag 8-10 Uhr Jungfrauenverein.

Vereinstafelender.
Verein für Natur- und Heimatkunde, 22. Febr. 15 1/2 Uhr „Ablen“ Verammlung.
Priv. Schützengesellschaft, 27. Februar Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht.
Vorderlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 21. Februar: Zeitweise aufsteigende Winde aus nördlicher Richtung. Wechselnd, vorwiegend stark bewölkt. Dersilch Nebel, Temperaturverhältnisse nicht stark verändert. Auftreten von meist leichten Schneefällen.

Sachsen und Nachbarschaft.

In Sachsen zugelassene Wahlvorschläge.

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen): 10.
In der Sitzung des Kreiswahlausschusses des Wahlkreises 28 wurden von den zwölf eingereichten Vorschlägen für die Reichstagswahl zehn zugelassen. Zurückgewiesen wurden die Wahlvorschläge der Deutschen Mittelpartei und der Kampfgenossenschaft der Arbeiter und Bauern, da sie den Vorschriften der Rotverordnung über die Änderung des Reichswahlgesetzes nicht genügten. Der Vorschlag der Sozialistischen Kampfgenossenschaft wurde unter der Voraussetzung zugelassen, daß auch für den Wahlkreis 30 die Zulassung ausgesprochen wird (was inzwischen geschehen ist. D. Schriftl.). Ein Vertreter der Deutschen Mittelpartei legte gegen die Zurückweisung des Wahlvorschlages seiner Partei Protest ein.

Freiberg. Sozialdemokratische Versammlung gesprengt. Eine sozialdemokratische Versammlung wurde hier vorzeitig polizeilich aufgelöst, weil es in ihr zu Zusammenstößen zwischen SPD-Angehörigen und zahlreichen in der Versammlung anwesenden Nationalsozialisten gekommen war.

Waldheim. Ein pflichterfüllter Turner. Der Rentner Zimmer ist über 60 Jahre altiver Turner der Deutschen Turnerschaft und hat in den letzten fünfzig Jahren keine Turnstunde veräumt. Zimmer hat alle in dieser Zeit stattgefundenen Gauturnfeste und Deutschen Turnfeste besucht.

Turnen, Sport und Spiel.

Turnspiele D.T.

Fußball, D.T. Ds. Lausa 1. — Ds. Wilsdruff 1. 2:0 (1:3). Die Stimmung der Wilsdruffer in Lausa war vor dem Spiel nicht gerade rosig, mußte die Mannschaft doch mit vier Erschleuten antreten und außerdem mußten fünf Spieler der zweiten Elf ausbleiben, also zwei Spiele bestreiten, bei dem sehr schweren Schneeboden eine große Zumutung. Um so freudiger war die Ueberraschung, als auf dem Spielfeld alles wie am Schnürchen klappte, während dem Platzbesitzer ganz bestimmt der vorläufige Sieg gegen die erstklassigen Weißiger (4:2) in den Kopf gestiegen war und sie das Spiel gegen Wilsdruff unverzüglich leicht nahmen, Einzige und allein dem bravourosen Halten ihres Torwartes haben sie es zu danken, daß es nicht eine hohe „Zweistellige“ wurde. In den ersten Minuten des Spieles drückt Lausa etwas. Ein gefährlicher Schuß geht an die Außenlinie des Wilsdruffer Kastens. Nach und nach macht sich aber Wilsdruff frei. Der linke Flügel ist in diesem Spiel ausnahmsweise gut in Fahrt und trägt schöne Angriffe vor des Gegners Tor. Einige harte Schüsse vom Linksaußen Münch I und vom Rechtsaußen Fuchs scheitern beim gegnerischen Hüter, Wilsdruff erspielt sich durch genaueres Fußspiel Feldüberlegenheit, lediglich die Vorlagen an die Außenstürmer sind meist zu kurz und bleiben in dem hohen Schnee stecken. Bombe von Wilsdruffs Mittelstürmer Münch II bringt nichts ein. Endlich ist es letzterer, der den Ball bricht. In einem glänzenden Sologan überspielt er fünf Gegner und schießt playiert ein. 1:0. Nach einem Eckball erzielt Vogel II den zweiten Treffer. 2:0 und kurz darauf Münch II durch unheimlichen 30 Meter-Schuß das dritte Tor. Lausa löst aber nicht locker und aus einem Gedränge heraus kann der Halbrechte das erste mal erfolgreich sein. 3:1. Anschließend hat Wilsdruff zwei Gelegenheiten, Gänzel verschießt jedoch drei Meter vor dem Tor liegend und Fuchs macht es ihm eine Minute später nach. Gleich nach dem Wechsel hält Dobne einen Nachschuß grobhartig. Wilsdruff ist wieder einmal Klasse für sich, er verfehlt seine Gegner nach Belieben und glänzt durch gutes Aufbau- und Abwehrspiel. Zweimal legte er Münch I ungenügend den Ball vor die Füße und zweimal gab derselbe Lausas Torwart das Nachsehen. 5:1. Dobne kann nach grobem Fehler von Franz nur mit Mühe zur 6:2 ablenken. Kurz darauf gab der Anparteiße (vom Ds. Weibingen), der nebenbei gesagt dem Spiel nie gewachsen war, aus unerfindlichem Grunde ein klares Abseits für Lausa. 5:2. Dieses Tor hielt aber Münch II postwendend wieder auf. 6:2. Wilsdruff dominiert jetzt eindeutig. Wilsdruff unternimmt einen Weingang und paßt im rechten Augenblick zu Münch II, der den Rest besorgt. 7:2. Lausa geht zum Endspurt über, jedoch vergebens. Die Angriffe werden alle von der Verteidigung losger-Lässig gestoppt. Münch I ist durch scharfen Flachschuß das achte Mal erfolgreich und sein Bruder Münch II stellt noch Zuspiel von Fuchs das Schlussergebnat her. 9:2.

Ds. Lausa 2. — Ds. Wilsdruff 2. 2:6 (2:2). Die zweite Mannschaft hatte ebenfalls einen guten Tag und hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand. Entgegen dem Vorsonntag war diesmal der Sturm sehr schuldlos und konnte bei etwas mehr Glück leicht zweistellig siegen. In der ersten Spielhälfte hielt der Gastgeber das Treffen noch einigermaßen offen, zerfiel aber nach dem Wechsel immer mehr. Die Vorwürfen für Wilsdruff waren Dobne II 4, Fuchs 1 und Dietrich 1. Außerdem verfiel Fuchs und Töpfer je einen Elfmeter. Der Anparteiße leitete zufriedenstellend. Br.

Handball, Kesselsdorf 1. — E.G. Köhlschreiber 1. 3:4 (2:1). Auf verhältnismäßig in Kesselsdorf zeigten beide Mannschaften, vor allem im Verhalten, ein schönes Vorbild. Mit dem gleichen Torunterchied vom Vorjahr mußte Kesselsdorf sich auch diesmal von Köhlschreiber schlagen lassen. Seine schwankende Form belebte sich zu einer eindrucksvollen Leistung, da es sich dem Gegner, der eine Klasse höher spielt, völlig ebenbürtig erwies. Es fängt bei Kesselsdorf nun endlich an, wieder ein frischer Wind zu wehen. Im übrigen war man noch zu sehr auf Freundschaftsspiel eingestellt als auf Pflichtspiellampf. Es waren noch nicht alle Spieler zum reiflichen Einlag für ihre Farben bereit, und immer noch zögern einige manchmal, einen Ball nachzugehen, wenn das einen heftigen Kampf mit dem Gegner gefordert hätte. Die Aufstellung erwies sich nicht gerade als fehlerfrei. Nicht die vom Torhüter, dessen vorübergehende Eigenheit war zu sein scheint haltbare Bälle nicht sicher zu halten, der aber auch einige Paraben zeigte, die ihn doch zum gegebenen Mann auf diesem

verantwortungsvollen Posten stempeln. Auch die Verteidigung bewährte sich. Gegenüber war die umgestellte Käuferreihe im Aufbau und Zerlegung nicht gerade harmonisch ausgefallen. Im Sturm bewährte sich die Umstellung bis auf den Mittelstürmer, der als Sturmführer es noch nicht so recht verstand, keine Leute erfolgreich ins Treffen zu schicken. Spielverlauf: Kesselsdorf führt 1:0, Köhlschreiber gleicht aus. Nach wunderbarem Zusammenspiel erhöht Kesselsdorf auf 2:1. Nach Seitenwechsel gleicht der Gegner aus. Und wieder geht Kesselsdorf in Führung mit 3:2. Wieder kann, wenn auch durch einen billigen Treffer, Köhlschreiber den Ausgleich schaffen und schließlich mit etwas Glück den Siegestreffer erzielen. — Das Spiel der 2. Mannschaften fiel dem Wintersport zum Opfer. S-I.

Fußball der Meisterklasse.
Hermannia Hainsberg gegen Guts Muts 1:0 (0:0).
Kesselsdorf 1. gegen Köhlschreiber 1. 6:1.
Niedergorbitz 1. gegen Köhlschreiber 1. 8:3 (3:0).
Köhlschreiber 1. gegen V.S.V. Steglitz 1. 5:4 (3:1).
Schachwitz 1. und 2. gegen D.S.K. St. 1. 4:4 (2:2).

Meisterklasse im Handball.
Tande. Dahn Heidenau gegen Leubitz-Neustadt 3:2 (1:2).
P.E.V. Weihen 1. gegen Cöpnitz 1. 9:3 (4:1).
C.V.D.M. 1. gegen E.V.G. Freital 1. 4:0 (0:0).

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche Berliner Notierungen vom 18. Februar.
Börsenbericht. Die Börse war weiter befestigt. Eine Reihe von Einzelbewegungen beeinflusste die Gesamtstimmung, doch waren die Umsätze an den meisten Märkten außerordentlich gering. Die zuverlässigste Stimmung ist in der Hauptsache auf das wieder zunehmende Interesse des Publikums zurückzuführen, das seine Gelder teils in guten Dividendenpapieren, teils in Aktien von Unternehmen, die in erster Linie von der Arbeitsbeschaffung profitieren werden, anlegt. Tagesgeld erforderte 4% Prozent. Im Verkauf war die Tendenz beschränkt. Das Geschäft bewegte sich aber in engstem Rahmen.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,45 bis 14,49; belg. Gulden 169,53—170,17; Danz. 8,207—8,223; franz. Franc 16,56—16,60; Schweiz. 81,48—81,61; Belg. 58,79—58,91; Italien 21,49—21,53; Schwed. Krone 76,57—76,53; dän. 64,29 bis 64,41; norweg. 78,93—74,07; russk. 12,46—12,48; österr. Schilling 48,45—48,55; Argentinien 0,833—0,837; Spanien 34,72 bis 34,78.

Produktbörse. Am Brotpreismarkt war die Tendenz etwas ruhiger. Promisweizen war etwas mehr angeboten und wurde in einer Menge von zwei Waggons von der Stützungsstelle aufgenommen. Bei Roggen war eine Stützung nicht notwendig. Die Mählen nahmen das Angebot auf.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

18. 2.		17. 2.		18. 2.		17. 2.	
Wetz. märk.	194-198	196-198	Wetzfl. f. Win.	8,4-8,6	8,2-8,4		
pommersch.			Roggenf. f. Win.	8,7-9,0	8,6-8,9		
Roga. märk.	155-157	155-157	Raps				
Braugerste	166-176	165-175	Weintraube				
Huttergerste	160-166	158-164	Wittoriaerbs	20,0-23,0	20,0-23,0		
Sommergerste			W. Weisererbs	19,5-21,0	19,5-21,0		
Wintergerste			Huttererbs	12,0-14,0	12,0-14,0		
Daser, märk.	121-124	118-124	Beluschen	12,0-13,5	12,0-14,5		
pommersch.			Ackerbohnen	12,0-14,5	12,5-14,5		
Weizenmehl			Biden	13,5-15,5	13,5-15,5		
per 100 kg			Lupine, blaue	8,0-10,0	8,0-10,0		
fr. Wa. br.			Lupine, gelbe	11,5-12,7	11,5-12,7		
inkl. Sach 23,2-24,6			Serrodose	17,0-23,0	17,0-23,0		
			Leinöl	10,6	10,5		
Roggenmehl			Erdnussöl	10,5-10,7	10,5-10,7		
per 100 kg			Trodenkornöl	8,6	8,6		
fr. Wa. br.			Sohnschrot	9,4-10,3	9,4-10,3		
inkl. Sach 20,5-22,5			Kartoffel	13,0-13,2	13,0-13,2		

Handelbörseliche Lieferungspreise. Weizen: März 211,75—211, Mai 213,50—212; Roggen: März 171—170, Mai 173—171,5; Hafer: März 135,50—133, Mai 138,75—137.

Berliner Notierungen. 1. Qualität 85, 2. Qualität 78, abfallende Sorten 71 Mark per Zentner.

Amstliche schlesische Notierungen vom 18. Februar.
Dresden. Bei freundlicher Stimmung kam es auf allen Märkten zu kleinen Steigerungen, zumal das Angebot außerordentlich gering war. Reichsbankanteile gewannen 3,25, Heidenauer Papier und Vankau je 2 Prozent, Vereinte Strohhoff 1,9 Prozent. Die übrigen Steigerungen blieben belanglos. Geraer Erdgas verloren 2 Prozent. Von festverzinslichen Werten wurden einige Stadtanleihen bis zu 1,25 Proz. höher gehandelt. Auch sonst wurden festverzinsliche Werte überwiegend begehrt.

Leipzig. Das Wochenende stand im Zeichen der Geschäftsbekämpfung. Stöber erwarben 4, Pinau repariert 3, Leipziger

Spitzen 1,5, Reichsbank 1,5, Sachsenboden und Concordia-Spinnerei je 1 Prozent, Leipziger Feuer III 5 Mark, Reichsbank verloren 1,5 Prozent. Am Anleihemarkt liegen Tisch. Anleiheanteile 7,375, Reueßig 0,30 Prozent. Im übrigen gab es nur geringe Veränderungen.

Leipziger Produktbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Ag. 196 bis 190, 75 Ag. 194—198, 77 bis 78 Ag. 199—202, Vloga:u tiefiger 68 bis 69 Ag. 155—158, 70 Ag. (Durchschnitt) 160 bis 162, 71 bis 72 Ag. 163—164, Sommergerste inf. Branntwa 1:0 bis 192, Industrie und Futterware 172—182, Wintergerste 60 Ag. 161—167, Hafer inf. 125—131, Mais La Plata 197—202, Donau 192—197, Unau 210—215, Erbsen (inkl. Viktoria) 1:0 bis 200, Geschäftsgang: Weizen und Roggen fest, Gerste z. Haupt, Hafer besser, übriges ruhig.

Meißner Getreide- und Landesproduktpreise vom 18. Februar 1933.

Weizen tiefiger 76 Kilo 9,70; Roggen alt 7,70; Sommergerste 8—8,40; Wintergerste 7,40—7,90; Hafer 5,80—6; Mais vergallt 10,70; Maischrot 11,80; Rottkeesaat 60—66; Trodenkornöl 5; Mehlenden 2,25—2,75; Weizen- und Roggenstroh 0,90; Preßstroh 1,10; Kailerausgang aus Auslandsweizen 20,25; Weizenmehl Dualitätsware 18,25; do. 60proz. 17,25; Roggenmehl 60proz. 13; Roggenkleie 4,70—4,80; Weizenkleie 4,70—4,90; Speisestoffeln (Kroft); Kartoffelfoden 8,50; Landener Kartoffel 1 Stück 0,10—0,11; Landbutter 1/2 Pfund-Stück 0,53—0,58. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Behauptet.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. Februar

Kategorie	Wertklassen	Preis f. 1. Jhr. in Goldmark f. Lebendvieh.	
148 A. Ochsen	a) Vollfleisch ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1 Junge	81—84 (60)	
	2 Tiere	27—30 (55)	
	b) Sonstige vollfleischige, 1. Junge	28—26 (49)	
	2 Tiere	19—22 (46)	
272 B. Bullen	a) Jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—31 (51)	
	b) Sonstige vollfleischige ober ausgemästete	25—27 (48)	
	c) Fleischige	20—24 (43)	
	d) gering gemästete		
227 C. Kühe	a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26—29 (50)	
	b) Sonstige vollfleischige ober ausgemästete	20—24 (44)	
	c) Fleischige	14—18 (34)	
	d) gering gemästete	10—13 (31)	
41 D. Ferkel (Kolbinnen)	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—33 (58)	
	b) Sonstige fleischige	24—29 (53)	
44 E. Ferkel. Mäßig gemästete Jungvieh			
	790 II. Kälber	a) Doppellender; b. Rast	40—44 (68)
	b) beste Rast- und Saugkälber	35—39 (62)	
	c) mittlere Rast- und Saugkälber	28—34 (57)	
	d) geringste Kälber		
578 III. Schafe	a) Beste Mastlamm- und Jüngere Mastlamm- 1. Weidenmalt	35—38 (78)	
	2. Stallmalt	30—34 (69)	
	b) mittel Mastlamm-; ältere Mastlamm- und gutgemästete Schafe		
	c) fleischige Schafschaf	25—29 (59)	
d) gering gemästete Schafe und Lämmer			
2855 IV. Schweine	a) Ferkel über 300	42—48 (84)	
	b) vollfleischige Schweine von 240—300	41—42 (83)	
	c) vollfleischige Schweine von 200—240	39—40 (82)	
	d) vollfleischige Schweine von 160—200	38—39 (81)	
	e) fleischige Schweine von 120—160	35—37 (80)	
	f) fleischige Sauen unter 120 Pfund		
	g) Sauen	36—38 (80)	

Ueberstand: 5 Bullen, 5 Kühe, 111 Schweine. — Verkaufsgang: Alles mittel. Die Preise sind Marktpreise für nächstens gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Nach- und Verkaufskosten, einschließlich der den natürlichen Gewichtverlust ein, erben sich also wesenlich über die Etalpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Röhne, Leipzig.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Röhne.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästler, für Anzeigen u. Reklamen: A. Röhne, fämil. in Wilsdruff.

Helene Nebel
Rudolf Rästner
beehren sich zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekanntzugeben
Wilsdruff Februar 1933 Hainsberg

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Helmgeange unserer teuren Entschlafenen, Frau
Martha Anna Kaulfuß
geb. Ferdini
sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank
aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter, für seine innige Anteilnahme, seinen Beistand und seine tröstenden Worte, Herrn Lehrer Franke für den erhebenden Gesang und den lieben Nachbarn für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
Dir aber liebe Mutter rufen wir ein herzlichliches „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.
Sachsdorf, den 19. Februar 1933.
Die trauernden Hinterbliebenen

Nach langem, schwerem Leiden verchied heute früh 1/9 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Auguste verm. Viehsch
geb. Bannier
im 83. Lebensjahre.
Wilsdruff, den 18. Februar 1933.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Bindearbeiten für alle Gelegenheiten
geschmackvoll und sauber im Blumengeschäft
Hugo Kake, Dresdner Straße, Fernruf Nr. 451
Fertige Kränze stets vorräthig!
Preis
Weißtückkalk
frisch eingetroffen, empfiehlt
Emil Ruppert, Wilsdruff,
Fernruf 412.
Kraftdroschke, Anruf 459
Hudolf Pietzsch - Wilsdruff.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Reiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9—12 u. 1—6, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankheitszustände

Frischen Schellfisch grüne Heringe
empfiehlt Johs. Dreuer, Landesprodukte — Nordfleischer, Rosenstraße 82.

Gelegenheitskäufe
in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbhalet, Kord- und Federpantoffel, Golzpantoffel, Holzschuhe.

Textilwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitskleider, Schloffer-Anzüge, Kontakt-Anzüge von 10 Mark an.

Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handwerker, Uhren, Kleider, Kleintafeln, schöne Bettfedern und kompl. Betten.

Seopold Fischer
Weihen,
Kornstraße 2, 2.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schloßstr. 2/4
Seit 1901 bekannt u. empfohlen hat
u. Aushang persönlich od. schriftlich
VERWERTUNG

Vor Verlusten schützt „Osteosan“
Keine Nummer mehr, sicherer Schutz vor Krampf, Nöme, Ziellosigkeit durch M. Brodmanns — (Nark vitamin- und einwirkstoffe) — Misch-Verfahren — „Osteosan“ (Mischfutter).
Verlässliche Wirkung! Nicht nur in Original-Abfüllungen — niemals lose ausgegeben —
Die neue (4.) Ausgabe von M. Brodmanns „Nahrung“ zeigt wie man richtig, d. h. gesund u. billig isst. — Wertungen für diesen zuverlässigen Helfer sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brodmann Chem. Fabrik m. B. G. Leipzig-Eutritzsch 121.
In haben: In Wilsdruff in der Wörmers Apotheke Peter Ruabe; bei Alfred Pießig, Kolonialm. In Osnabrück bei Otto Raubisch, Drogen und Kolonialwaren.

Januarieren Sie nicht! Gedenken der hungernden Vögel